



Siege in Sport und Studium – FernUni macht's möglich

Die Olympischen Spiele in Peking stehen vor der Tür. Damit rückt die Berufsgruppe der Sportlerinnen und Sportler in den Blickpunkt – leistungsorientiert, motiviert, zielstrebig. Aber auch extrem belastet. Viele wollen sich auf die Zeit nach der Sportkarriere mit einem Studium vorbereiten. Ideal ist für sie ein Studium an der FernUniversität. Denn: Hier können sie sich ihre Zeit frei einteilen und ihr Studium überall hin mitnehmen. Wissenschaft im Trainingslager. In der Rubrik „Studierende und Alumni“ stellen wir einige unserer „FernUni-Sportlerinnen und -sportler“ vor: Sebastian Köber, Katrin Faust und Désirée Schuler. Einen Boxer und BWL-



Désirée Schuler wollte sich nicht zwischen Sport und Studium entscheiden – die FernUni macht es möglich

Studenten, eine Sparkassenangestellte, die Mathematik studiert und Bronze bei den Weltmeisterschaften im Modernen Sportkarate gewonnen hat, und eine Rennradfaherin, die ihr Studienwissen sofort im Management ihres Teams verwerten kann.

Sie sind aber nicht die Einzigen, die Sport und Studium an der FernUniversität verknüpfen. Auch die Leichtathleten Danny Ecker und Betty Heidler sowie der ehemalige Zehnkämpfer Frank Busemann, der Handballer Torsten Jansen, Ex-Fußballprofi Oliver Bierhoff und die ehemalige Skifahrerin Katja Seizinger haben sich für „die Zeit danach“

in Hagen eine berufliche Basis geschaffen oder sind gerade dabei. Einige haben sogar während ihres Studiums bei nationalen, Europa- und Weltmeisterschaften sowie bei Olympischen Spielen Edelmetall gewonnen.

Wie kaum eine andere Hochschule ist die FernUniversität in Hagen durch ihr flexibles Studiensystem, die hohe Qualität der Lehrinhalte, den Einsatz moderner Medien und Informations- und Kommunikationstechnologien für die Berufsgruppe der Sportlerinnen und Sportler attraktiv. Da

Fortsetzung auf Seite 14

AUS DEM INHALT

Seite 2 Campus

„Marke FernUni“ hat den Bogen raus

Seite 4 Campus

Ideen und Werke schützen

Seite 8 Lehre

„Energiequelle Motivation“

Seite 10 Lehre

Mit einem Klick im Seminar

Seite 11 Leute

Prof. Kirsch neu in Hagen

Seite 13 Studierende und Alumni

Student erfindet Diabetes-Handy

Hochschulrat wird vom Innovationsminister ernannt

Nach der Ernennung durch Innovationsminister Prof. Dr. Andreas Pinkwart am 3. Juni (nach Redaktionsschluss dieser Ausgabe) tritt der Hochschulrat der FernUniversität zu seiner ersten konstituierenden Sitzung zusammen und nimmt seine Arbeit auf. Damit geht die FernUniversität einen weiteren wichtigen Schritt in Richtung auf mehr Selbstständigkeit und versichert sich großer externer Kompetenz zur Weiterentwicklung der Universität.

Die Mitglieder des Hochschulrates – das sind in Hagen nach der Grundordnung fünf Persönlichkeiten des öffentlichen Lebens als externe und fünf interne Mitglieder – haben die Aufgabe, als weitere Leitungsebene neben Rektorat und Senat in strategischen Fragen das Rektorat zu unterstützen. Sie bilden eine Schnittstelle zwischen Universität der Wirtschaft und Gesellschaft.

Der Hochschulrat übt die Aufsicht über die Geschäftsführung des Rektorates aus, wählt deren Mitglieder, muss dem Hochschulentwicklungsplan, dem Wirtschaftsplan und den Zielvereinbarungen mit dem Ministerium zustimmen und nimmt den Bericht des Rektorates entgegen.

Eine vom Senat und dem Innovationsministerium paritätisch besetzte Findungskommission hatte eine Vorschlagsliste für die Mitglieder des Hochschulrates erarbeitet, die im Senat bestätigt wurde.

Rektor Prof. Dr.-Ing. Helmut Hoyer begrüßte die Entscheidung des Senates. Der Hochschulrat spiegelt zahlreiche Facetten des gesellschaftlichen Lebens wider und könne die FernUniversität in ihrer besonderen Rolle und herausragenden Stellung innerhalb der deutschen Hochschullandschaft stärken.

Externe Mitglieder

Bodo Hombach
Geschäftsführer der WAZ Mediengruppe und ehemaliger Student der FernUniversität.

Dr. Dr. h.c. Jörn Kreke
Aufsichtsratsvorsitzender der Douglas-Holding AG, langjähriger Vorsitzender der Gesellschaft der Freunde der FernUniversität e.V.

Dr. Manfred Krüper
ehemaliger Personalvorstand und Arbeitsdirektor der E.ON AG.

Diana Laurillard PhD
Professorin für „Learning with Digital Technologies“ am London Knowledge Lab der University of London.

Dr. Manfred Scholle
Vorstandsvorsitzender der Gelsenwasser AG.

Interne Mitglieder

Dr. Arthur Benz
Professor für Politikwissenschaft I „Staat und Regieren“.

Dr. Jürgen Ewert
Akademischer Oberrat am Lehrstuhl für Betriebswirtschaftslehre, insbesondere Bank- und Finanzwirtschaft.

Dr. Hermann Gehring
Professor für Wirtschaftsinformatik.

Dr. Bernd Krämer,
Professor für Datenverarbeitungstechnik

Dr. Katharina Gräfin von Schlieffen
Professorin für Öffentliches Recht, juristische Rhetorik und Rechtsphilosophie.

Neue Studiengänge

Gleich drei neue Universitätsstudiengänge bietet die FernUniversität in Hagen für das Wintersemester 2008/2009 an.

Erstmals kann ein „Bachelorstudiengang Soziologie“ an einer deutschen Universität im Fernstudium absolviert werden. Die Studierenden sollen u.a. verschiedene Perspektiven einnehmen und schnell komplexe Probleme erfassen können, um Lösungsstrategien zu entwickeln.

Zu den drei anwendungsorientierten Fächern des „Bachelorstudiengangs Psychologie“ gehört zusammen mit der Arbeits- und Organisationspsychologie und der Pädagogischen Psychologie auch die international etablierte Sozialpsychologische Gemeindepsychologie (Community-Psychology).

Der Masterstudiengang „Bildung und Medien: eEducation“ (s. FernUni-Perspektive 23) richtet sich an alle, die in der Bildung und Ausbildung von jungen Menschen und Erwachsenen tätig sind oder in Lehre bzw. Lehrprozessen Neue Medien einsetzen.

Mehr Informationen zum Bewerbungsverfahren für alle Studiengänge gibt es unter <http://www.fernuni-hagen.de/>, per Mail an info@fernuni-hagen.de, telefonisch unter 02331 987-2444, oder im nächstgelegenen Studienzentrum. Das Bewerbungsverfahren für das Wintersemester 2008/2009 endet am 15. Juli 2008. Da

Ausführliche Informationen: S. 9

Gute Gesellschaft

Sie befinden sich in guter Gesellschaft. Sie – damit meine ich unsere Studierenden. Über 50.000 Kommilitoninnen und Kommilitonen studieren an der FernUniversität. Unter ihnen sind alleine 38.253 in Studiengängen eingeschrieben. Mit diesen beachtlichen Zahlen gehören

wir zu den ganz großen Universitäten in der Bundesrepublik. Und wir wachsen stetig von Semester zu Semester.

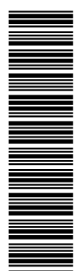
Die Studierenden sind eine Gemeinschaft, die sich zwar selten persönlich trifft, aber umso mehr im Internet diskutiert und gemeinsam arbeitet. Es sind viele Personen unter

ihnen, die in ihrem Leben jenseits des Studiums Beachtliches leisten. Beispielsweise unsere Sportlerinnen und Sportler – die Studierenden-Weltmeisterschaft und Olympia lassen grüßen. Wir fiebern natürlich mit unseren Athletinnen und Athleten bei den Wettbewerben in nächster Zeit, z.B. wenn Désirée Schuler bei der WM in Nijmegen an

den Start geht. Wir halten Sie aktuell im Internet auf dem Laufenden, wie Ihre Kommilitoninnen und Kommilitonen in den nächsten Wochen abschneiden werden.

Ihre

Susanne Bossemeyer, Pressesprecherin





„Marke FernUni“ hat den Bogen 'raus Mit neuem (Design-)Schwung in die Zukunft

Ein neues Corporate Design (CD) hat die FernUniversität in Hagen für ihre Veröffentlichungen entwickelt: Von den Briefbögen über Flyer und Broschüren bis hin zu Plakaten und Fahnen präsentiert sie sich mit einem einheitlichen Äußeren. Diesem wurde bereits die FernUni-PERSPEKTIVE ab der Ausgabe 23 angepasst. Charakteristisch sind der Bogen – vor allem rechts – in Linien und Flächen und der Einsatz der modernen und gut lesbaren Schrift Frutiger. Hausfarbe der FernUniversität ist ein kräftig leuchtendes seriöses Blau. Jede Fakultät ist von nun

an durch ihre individuelle Farbe erkennbar, die zusätzlich ihre Veröffentlichungen kennzeichnet: die Kultur- und Sozialwissenschaften haben sich für Orange entschieden, Mathematik und Informatik für helles Blau, Wirtschaftswissenschaft für Stahlgrau, die Rechtswissenschaftliche Fakultät für Bordeaux. Ebenfalls an das Corporate Design angepasst werden die Deckblätter der Studienbriefe. Bei den Zeugnissen gibt es aufgrund unterschiedlicher Prüfungsordnungen je nach Fakultät gewisse Unterschiede im Design.

Viele werden sich fragen, warum die FernUniversität überhaupt ein neues Design für ihre Veröffentlichungen braucht. Hierzu Dr. Stephanie Schwab vom Marketing-Dezernat der FernUniversität, in dem die Entwicklung des CD koordiniert wurde: „Die FernUniversität muss sich nach außen als ‚Marke‘ präsentieren und als einheitliches Ganzes erkennbar sein.“ Die Hagerer Universität will sich nicht nur durch hohe inhaltliche Qualität, sondern auch visuell mit einer geschlossenen Präsentation als „Marke FernUniversität“ einprägen. Da

Konsequenter Ausbau der Literatur- und Informationsversorgung

Die Universitätsbibliothek (UB) der FernUniversität in Hagen hat ihr Angebot im Bereich der wissenschaftlichen Literatur- und Informationsversorgung weiter ausgebaut: Auf das „New Palgrave Dictionary of Economics Online“ kann seit kurzem campusweit zugegriffen werden.

Als eine der ersten Hochschulen in Deutschland hatte die FernUniversität damit bereits unmittelbar nach seiner Online-Verfügbarkeit Zugriff auf dieses international führende

Referenzwerk. Es umfasst mehr als 1.850 Artikel von mehr als 1.500 ausgewiesenen Wissenschaftlern. Literatursuchende können sich einfach von zu Hause oder dem Campus aus einloggen, nach Einträgen suchen und diese sofort kostenlos herunterladen.

Das New Palgrave Dictionary of Economics ist Teil einer Reihe von neuen Angeboten der Universitätsbibliothek im Bereich Wirtschaftswissenschaft: Seit 2008 steht mit „Business Source Complete“ das

„Non-Plus-Ultra“ der wirtschaftswissenschaftlichen Referenzdatenbanken für alle Mitglieder und Angehörigen der FernUniversität zur Verfügung: Über 11.000 wissenschaftliche Ressourcen werden im Volltext angeboten.

Mit „wiso plus“ wurde die deutschsprachige Datenbank „wiso wirtschaftswissenschaften“ ebenfalls um eine Volltextkomponente erweitert, d.h. mehr als 6 Millionen Artikel aus 340 Zeitschriften können sofort am Bildschirm betrach-

tet werden. Zusammen mit „Econlit with fulltext“ können die führenden Produkte in diesem Marktsegment über eine Suchoberfläche der „Digitalen Bibliothek“ gemeinsam durchsucht und in ein persönliches Profil integriert werden.

Durch neue Funktionen wird auch die Suche im Online-Katalog erleichtert. Schon länger gibt es die Möglichkeit, speziell nach Zeitschriften und Studienbriefen zu recherchieren. Nun können auch gezielt akustische Medien (vor allem Audio-CDs

und Tonkassetten) sowie audiovisuelle Medien (Filme auf Video und DVD) gesucht werden. Finden können Benutzerinnen und Benutzer mit einer solchen Suche z.B. Romane von Heinrich Böll, von ihm selbst vorgelesen, oder vier Filme über Martin Luther.

Ebenso wissenschaftliche Werke, die speziell für sehgeschädigte und blinde Studierende aufgesprochen wurden. Beide Mediengruppen stehen auch als Komplettlisten zur Verfügung – tagesaktuell. proe

Impressum

FernUni Perspektive
Zeitung für Angehörige
und Freunde der FernUniversität
Auflage 55.000
ISSN 1610-5494

Herausgeber
Der Rektor der FernUniversität in Hagen,
Prof. Dr.-Ing. Helmut Hoyer,
und die Gesellschaft
der Freunde der FernUniversität e. V.

Redaktion
Stabsstelle Presse & Öffentlichkeitsarbeit
Susanne Bossemeyer (bos) (verantwortlich)
Gerd Dapprich (Da)
Gesche Quent (que)
Manuela Feldkamp (MF)

Feithstraße 152, 58097 Hagen
Tel. 02331 987-2422, -2421, -2413
Fax 02331 987-2763
E-Mail: presse@fernuni-hagen.de
http://www.fernuni-hagen.de

Fotos
Gerd Dapprich
Manuela Feldkamp
Gesche Quent
Heinz-Werner Schroth

Layout und Gestaltung
Dez. 2.6, Inge Dombrowsky

FernUni Perspektive erscheint viermal jährlich.
Redaktionsschluss der nächsten Ausgabe
ist der 20. August 2008
Namentlich gezeichnete Beiträge
geben nicht unbedingt die Meinung
der Redaktion wieder.

Dimitris Tsatsos und die Europäische Union Symposium zum 75. Geburtstag von Prof. Dr. Dr. h.c. Dimitris Tsatsos

Viele seiner Freunde, Schülerinnen und Schüler sowie zahlreiche namhafte Referentinnen und Referenten aus Wissenschaft und Politik waren zu Ehren von Prof. Dr. Dr. h.c. Dimitris Tsatsos am 4. Mai nach Hagen ins Arcadion gekommen. Der Grund: Sein 75. Geburtstag und das zu diesem Anlass vom Institut für Europäische Verfassungswissenschaften der FernUniversität in Hagen organisierte Symposium „Perspektiven der Unionsgrundordnung“.

„Auch als Emeritus arbeiten sie tatkräftig an der Aufarbeitung grundsätzlicher Fragen der Europäischen Union und ihrer Verfassung am Institut für Europäische Verfassungswissenschaften unserer Universität mit“, bedankte sich Rektor Prof. Dr. Helmut Hoyer in seiner Begrüßungsrede bei seinem Kollegen für dessen langjähriges Engagement an der FernUniversität. Prof. Tsatsos wurde 1980 auf das Lehrgebiet für Deutsches und Ausländisches Staatsrecht und Staatslehre berufen.

Dimitris Tsatsos sei ein deutscher Grieche oder ein griechischer Deutscher und sein Name gehöre untrennbar zur Europäischen Union, erklärte Prof. Dr. Dr. h.c. Peter Häberle von der Universität Bayreuth in seiner Laudatio. „Viele Autoren reisen ihren Büchern voraus, Dimitris Tsatsos gehört zu den wenigen, die ihren Büchern hinterher reisen“, würdigte er den umfassenden Sachverstand des ehemaligen Mitgliedes des Europäischen Parlaments.

Im Anschluss eröffnete Prof. Dr. Vasilios Skouris, Präsident des Europäischen Gerichtshofes, das erste von drei Podien. Die insgesamt sechs Vorträge der Referentinnen und Referenten stellten die Entwicklung der Europäischen Union, ihre Zukunft und die Erwartungen der Mitgliedsstaaten in den Mittelpunkt. Prof. Dr. Andreas Haratsch und Prof. Dr. Peter Schiffauer von der FernUniversität in Hagen analysierten in ihren Vorträgen beispielsweise das demokratische Prinzip der Europä-



ischen Union. Haratsch: „Europa gestalten heißt dicke Bretter durchbohren. Das benötigt Zeit. Wir sind aber auf dem Weg zu mehr Demokratie in der EU.“

Kontrovers diskutiert wurde von den Referierenden – Prof. Dr. Klaus Hänsch, Mitglied des Europäischen Parlaments sowie Prof. Dr. Christine Landfried von der Universität Hamburg – und dem Plenum insbesondere ein möglicher Beitritt der Türkei zur EU. MF

Heines Buch der Lieder

Eine Ausstellung rund um Heinrich Heines „Buch der Lieder“ veranstaltet die Bibliothek der FernUniversität in Hagen vom 3. Juni bis 14. Juli 2008. Unter dem Titel „Heinrich Heine Buch der Lieder. Buchausgaben – Übersetzungen – Illustrationen – Vertonungen“ sind zahlreiche wertvolle Handschriften des Dichters und seiner Zeitgenossen, illustrierte Ausgaben, Übersetzungen, Notenblätter sowie Grafiken zu sehen. Sie dokumentieren die weltweite Wirkung von Heines berühmtestem Werk. Die Ausstellung wurde vom Heinrich-Heine-Institut, Düsseldorf, erarbeitet.

Das „Buch der Lieder“ erschien 1827. Die Gedichtsammlung gibt in chronologischer Folge und in fünf Zyklen arrangiert Heinrich Heines gesamte Jugendliryk wieder. Sie gilt auch als das bekannteste Werk des Dichters. Viele Gedichte aus der Sammlung wurden von zeitgenössischen Komponisten wie Franz Schubert oder Richard Wagner vertont. Da

Feilen, Löten, Programmieren – für Mädchen kein Problem

Zufriedene Teilnehmerinnen am 6. Girls' Day an der FernUniversität in Hagen

„Ich fand den Tag total gut. Mir hat alles super gefallen und die Betreuer waren sehr nett“, beschreibt Tanja, 14, ihre Eindrücke vom sechsten Girls' Day an der FernUniversität in Hagen. Zusammen mit 72 weiteren Mädchen im Alter von 10 bis 18 Jahren hat sie am 24. April gefeilt, gelötet, Mikroskope und Computer zusammen gebaut und Roboter programmiert. Die Gleichstellungsstelle der FernUniversität hatte in Kooperation mit der Fakultät für Mathematik und Informatik sowie den zentralen Einrichtungen wieder ein breites und attraktives Programm vorbereitet. Die Teilnehmerinnen waren dafür vom Schulunterricht befreit.

Sie erhielten Einblicke in zahlreiche, insbesondere technisch orientierte



Tanja lötete ein blinkendes Herz

Ausbildungsberufe, Studiengänge und Praxisfelder. Vor allem: sie wurden selbst aktiv. Im Lehrgebiet „Prozesssteuerung und Regelungstechnik“ brachten sie menschenähnlichen Robotern das Tanzen bei, indem sie diese mit selbstausgedachten Tanzschritten zu Soulmusik programmierten. „Super!“ lautete ihr einstimmiges Urteil.

„Ungewohnt, aber ziemlich lustig“, fand Sarah, 14, das Löten. Den Umgang mit dem LötKolben lernten die Mädchen schnell. Bald konnten sie rote Leuchtdioden so einbauen, dass sie in Form eines Herzens blinkten. „Sie erhalten dadurch einen Einblick in den Beruf der Elektronikerin für Geräte und Systeme“, erklärte Peter Böhme, Leiter der feinmechanischen Werkstatt. Hier

konnten die Mädchen sich auch einen Schlüsselanhänger feilen und so den Alltag einer Mechanikerin etwas kennen lernen.

Im Lehrgebiet „Optische Nachrichtentechnik“ bauten die Teilnehmerinnen selbst ein kleines Mikroskop zusammen und untersuchten damit die Strukturen von Zucker, Salz oder Gänseblümchen. Die Prozessorenprogrammierung stand in der Informatik im Mittelpunkt. Die Schülerinnen programmierten kleine Roboter so, dass sie eine festgelegte Route fahren und Objekte greifen konnten. Im Zentrum für Medien und IT (ZMI) rüsteten sie alte Computer wieder auf und spielten mit ihnen ein Computerspiel. Die Universitätsbibliothek bot eine „Bibliotheksrallye rückwärts“ an.

Die Teilnehmerinnen lernten den gesamten Geschäftsgang kennen, d. h. wie die Medien ins Regal kommen, wer sie nutzt und warum sie ausgeliehen werden. Außerdem stellten die Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter aus dem ZMI und der Bibliothek die jeweiligen Ausbildungsberufe vor.

Das ZMI bietet die Ausbildung zur Fachinformatikerin/Fachrichtungen Systemintegration oder Anwendungsentwicklung an, die Bibliothek zur Fachangestellten für Medien- und Informationsdienste.

„Nächstes Jahr würde ich gerne noch einmal wieder kommen. Ich fand es hier richtig interessant“, sagte Melissa, 17, zum Abschied.

que

Kategorien politischer Kulturgeschichte

Wissenschaftliche Tagung des Instituts für Geschichte und Biographie

„Erinnerung und Medialität als Kategorien politischer Kulturgeschichte. Zwischenbilanz und Perspektiven“ hieß die vom Lüdenscheider Institut für Geschichte und Biographie der FernUniversität in Hagen veranstaltete wissenschaftliche Tagung. Gefördert wurde sie von der Friedrich-Ebert-Stiftung. 50 Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler verschiedener Forschungsdisziplinen aus Deutschland und dem deutschsprachigen Ausland kamen ins Haus der FernUniversität in Lüdenscheid.

Der erste Teil der Tagung beschäftigte sich mit der Gedächtnisforschung und der Anwendung ihrer Erkenntnisse auf die Geschichtswissenschaft. Hierzu stellten Prof. Dr. Aleida Assmann, Kultur- und Literaturwissenschaftlerin an der Universität Konstanz, und Prof. Dr. Harald Welzer, Sozialpsychologe und Leiter der Forschungsgruppe „Erinnerung und Gedächtnis“ am Kulturwissenschaftlichen Institut in Essen, ihre Arbeitsergebnisse vor. Einen weiteren thematischen Schwerpunkt der Tagung bildeten die Möglich-

keiten und Grenzen der wissenschaftlichen „Verwendung“ von Zeitzeugen sowie der Nutzung von Dokumentar- und Spielfilmen für die Geschichtswissenschaft. Die Tagung wurde vom Zentrum für Medien und IT der FernUniversität aufgezeichnet. Als studienbegleitendes Material zum Thema Erinnerungskultur steht diese Aufzeichnung Studierenden im BA-Studiengang Kulturwissenschaften zur Verfügung. Die Vorträge werden außerdem in der Fachzeitschrift BIOS veröffentlicht.

que

FernUni war „Highlight“

Russische Professoren zu Gast

Glänzende Augen bekamen drei russische Professoren der Mechanischen Fakultät der Staatlichen Technologischen Universität Kostroma, als sie sich als Gäste der Südwestfälischen Industrie- und Handelskammer zu Hagen über Forschung und Lehre der FernUniversität informierten. Die Delegation besuchte zunächst das fachlich benachbarte Lehrgebiet Prozesssteuerung und Regelungstechnik (apl. Prof. Dr.-Ing. Michael Gerke), wo ihnen Dr.-Ing. Ulrich Borgolte und Dr.-Ing. Andreas Bischoff einige Forschungsschwerpunkte erläuterten: den fliegenden autonomen Roboter (ein Blimp) und einen fahrenden Roboter, der per Handy natürlichsprachliche Befehle entgegennehmen kann. Dieser Fahrroboter wird auch in der Fernlehre eingesetzt, erfuhren die Gäste. Studierende der FernUniversität können das Gerät von zuhause aus programmieren.

Da

„Rudi Dutschke hatte eine starke suggestive Wirkung“

Gehört und gelesen hatten sie alle schon viel von der so genannten 68er-Bewegung. Aber mit jemandem darüber zu diskutieren, der selbst im Zentrum des Geschehens war, der Rudi Dutschke persönlich kannte und dessen Vater von 1969 bis 1974 Bundeskanzler war, das war für die rund 100 Schüler des Gymnasiums Laurentianum Arnsberg doch eine ganz andere Geschichte. Geschichte mit Gegenwartscharakter sozusagen. Fern ab vom alltäglichen Unterricht.

Als Prof. Dr. Peter Brandt vom Historischen Institut der FernUniversität in Hagen im Rittersaal des Alten Rathauses in Arnsberg an das Rednerpult trat, war es mucksmäuschen-

still im Saal. Interessiert lauschten die Schülerinnen und Schüler der 12. und 13. Klassen, was Brandt von den Anfängen der Bewegung Mitte der 60er Jahre bis zu deren Ende Anfang der 70er erzählte.

Eifrig schrieben die jungen Leute mit, notierten die Fragen, die ihnen unter den Nägeln brannten. Denn nach Brandts Vortrag waren sie an der Reihe. Auf diese Chance hatten sie sich ausgesprochen gut und auch in ihrer Freizeit vorbereitet. Im neuen NRW-Zentral-Curriculum ist die 68er Bewegung nämlich nicht explizit als Thema vorgesehen.

Auch zum 40. Jahrestag der 68er Bewegung kursieren noch viele My-

then um Rudi Dutschke, der als Anführer der Studentenbewegung gilt. Wie er denn nun wirklich gewesen sei, wollten die Schüler beispielsweise wissen. „Was Dutschke



wollte und was er sich vorgestellt hatte, war, in einem überschaubaren Zeitraum so etwas wie eine Bewusstseinsrevolution auszulösen“, erklärte Prof. Brandt.

Gefallen hat der außerlehrplanmäßige Unterricht sowohl den Schülern und Schülerinnen wie auch ihren Lehrern. „Wenn Schüler gut vorbereitet sind, dann gibt so ein Vortrag ihnen die Möglichkeit, ihre eigenen Vorstellungen mit dem abzugleichen, was sie hören“, so Jürgen Müller, Lehrer für Geschichte und Deutsch.

„Ich fänd's klasse, wenn es an unserer Schule weitere Vorträge dieser Art zu geschichtlichen oder auch anderen Themen geben würde“, resümierte Schüler Christoph Hauke. „So kann man ganz neue Gedankengänge für sich erschließen“, ergänzte sein Klassenkamerad Timo Schneider.

MF

Philosophische Schriften im Netz

Zwei Lehrgebiete der FernUniversität in Hagen erarbeiten virtuelle Bibliothek

Teamwork von Philosophie und Informatik: Die Lehrgebiete der FernUniversität Philosophie I sowie Multimedia und Internetanwendungen bereiten die Erstellung einer digitalen Bibliothek mit digitalisierten Schriften zur europäischen Philosophie der frühen Neuzeit (ca. 1400 – 1700) vor. Die Bibliothek kann über ein öffentliches Internetportal erreicht und benutzt werden. Ziel ist es, den Zugang zu jahrhundertalten Quellen und somit die Forschungsarbeit für Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftler unterschiedlicher Disziplinen zu erleichtern. Das Projekt „EMTO (Early Modern Thought Online)“ ist auf mindestens fünf Jahre angelegt und wird von der Deutschen Forschungsgemeinschaft gefördert.

Rund 1.500 Texte (Primärquellen) sollen digitalisiert werden.

Koordiniert wird EMTO von der 2004 gegründeten Arbeitsstelle der Europäischen Gesellschaft für frühneuzeitliche Philosophie (ESEMP). Sie wird vom Lehrgebiet Philosophie I (Prof. Dr. Hubertus Busche) verantwortet. Das Projekt leitet Dr. Stefan Heßbrüggen-Walter. Er wählt u.a. die zu erfassenden Texte aus. Zusätzlich ist ein Online-Handbuch geplant, in dem Überblicksartikel von Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern zum aktuellen Forschungsstand veröffentlicht werden sollen.

Für die technische Umsetzung ist das Lehrgebiet Multimedia und In-

ternetanwendungen von Prof. Dr. Matthias Hemmje verantwortlich. Den Nutzerinnen und Nutzern der virtuellen Bibliothek stehen verschiedene Suchfunktionen zur Verfügung. Die Dokumente werden miteinander verlinkt, d.h. es wird die im Netz übliche Hypertextstruktur angewendet.

Weitere Projektpartner sind die Universitätsbibliothek Erlangen und die Bayerische Staatsbibliothek München.

Den ausführlichen Bericht finden Sie unter: <http://www.fernuni-hagen.de/universitaet/aktuelles/2008/05/06-ak-emto-philosophie.shtml>



Hagener Europawochen

Mit zwei Veranstaltungen beteiligte sich die FernUniversität an den Hagener Europawochen vom 3. bis 17. Mai. Das ganztägige Symposium zum Thema „Perspektiven der Unionsgrundordnung“ wurde vom Institut für Europäische Verfassungswissenschaften am 4. Mai veranstaltet (Bericht s. Seite 2).

Eine zweistündige Vortrags- und Diskussionsveranstaltung „Demographische Alterung und ihre Folgen: Deutsche Probleme, europäische Modelle und Bewältigungschancen“ mit Dr. Juliane Roloff, Bundesinstitut für Bevölkerungsforschung, Wiesbaden, fand am 5. Mai statt. Kooperationspartnerin der FernUniversität hierbei war die Gleichstellungsstelle der Stadt Hagen. Da

Frauen haben ihre Sache gut gemacht

Gleichstellungsbeauftragte und Vorsitzende des Frauenbeirats haben ihre Sache gut gemacht: Bei den Wahlen der Gleichstellungsbeauftragten, ihrer Stellvertreterinnen und der Vorsitzenden des Frauenbeirats der FernUniversität in Hagen gab es keine Überraschungen. Die Bisherigen, so haben die stimmberechtigten Mitglieder des Frauenbeirats entschieden, sind auch die Neuen.

Melanie Graf, seit Mai 2004 Gleichstellungsbeauftragte der FernUni-

versität, wurde in ihrem Amt bestätigt. Ebenso ihre Vertreterinnen Prof. Dr. Sylvia Marlene Wilz (Gruppe der Professorinnen), Anabell Preußler (Gruppe der Wissenschaftlerinnen), Ulrike Fromm (Gruppe der weiteren Mitarbeiterinnen) und Angelika Rehborn (Gruppe der Studentinnen). Vorsitzende des Frauenbeirats ist weiterhin Kirsten Pinkvoss. Den Gewählten wurden – mit Ausnahme von Angelika Rehborn, deren Amtsdauer zwei Jahre beträgt – ihre Ämter für vier Jahre übertragen.

Melanie Graf freut sich jetzt darauf, zusammen mit ihren Vertreterinnen und den Gleichstellungsbeauftragten der Fakultäten an der Umsetzung der gemeinsamen Ziele zu arbeiten. Sie werde sich auch zukünftig für die Weiterentwicklung des Promovenden-Netzwerks, für die Notfallkinderbetreuung und die Vereinbarkeit von Familie und Beruf an der FernUniversität einsetzen. „Außerdem gilt es, Frauen in Macht- und Entscheidungsstrukturen stärker zu integrieren“, so Graf. MF

Die eigenen Ideen und Werke schützen

Kolloquium der Wirtschaftsphilosophie zum geistigen Eigentum

Wie schütze ich meine Ideen, künstlerischen Werke, wissenschaftlichen Aufsätze? Was ist schützenswert, wann begrenzen andere Interessen den Schutz geistigen Eigentums? Die technologischen, kulturellen, sozialen und ökonomischen Umwälzungen der Informationsgesellschaft haben den Begriff des Geistigen Eigentums in den Mittelpunkt öffentlicher Debatten gerückt. Auch die Wissenschaft ar-

beitet an der Klärung der durch diese Veränderungen aufgeworfenen Fragen und Problemfelder.

An der FernUniversität in Hagen beschäftigte sich das III. Hagener Kolloquium der Wirtschaftsphilosophie des Christian-Jakob-Kraus-Instituts der FernUniversität auf einer interdisziplinären Tagung mit verschiedenen Aspekten von geistigem Eigentum. Wissenschaftlerinnen und

Wissenschaftler aus der Philosophie, den Politik- und Rechtswissenschaften diskutierten zentrale Fragen und Probleme. Organisiert hatten die Tagung Prof. Dr. Kurt Röttgers, Prof. Dr. Barbara Völzmann-Stickelbrock von der FernUniversität sowie Thomas Eimer von der Freien Universität Berlin. Sie fand am 9. und 10. Mai im Arcadion in Hagen statt.

In den Vorträgen ging es einerseits um juristische Grundlagen, wie z. B. die Verankerung des Schutzes von geistigem Eigentum im Grundgesetz und Grenzen dieses Schutzes (Prof. Dr. Bernd Grzeszick, Universität Erlangen-Nürnberg). Thomas Eimer skizzierte den Umgang mit geistigem Eigentum in den Politikwissenschaften. Die Problematik der Bestimmung geistiger Eigentumsgegenstände erläuterte Dr. Christian Schmidt von der Sächsischen Akademie der Wissenschaften in Leipzig. Sie entsteht dadurch,

dass beim geistigen Eigentum ein konkreter Bezug auf einen Gegenstand fehlt. So kann in einigen Fällen unklar sein, was genau als geistiges Eigentum gilt. Prof. Dr. Elisabeth Weisser-Lohmann von der FernUniversität stellte den Eigentumsbegriff in der Philosophie Georg Wilhelm Friedrich Hegels vor. Hegel forderte bereits im 18. Jahrhundert den Schutz geistigen Eigentums.

Andererseits wurden konkrete Einzelbereiche untersucht, wie die Rolle des Strafrechts beim Schutze geistigen Eigentums (Dr. Kathrin Rentrop, FernUniversität) oder die Frage, warum die EU-Richtlinie zu Softwarepatenten verhindert werden konnte (Dr. Sebastian Haunss, Universität Konstanz). Annika Philipps von der Freien Universität Berlin verglich in ihrem Vortrag das deutsche mit dem amerikanischen Patentrecht.

Prof. Dr. Barbara Völzmann-Stickelbrock von der FernUniversität fragte nach der Zukunft geistigen Eigentums und seines Schutzes im Internet. Schon heute werden zunehmend mehr Musikdateien aus

dem Internet herunter geladen, so dass die Verkaufszahlen von CDs zurück gehen.

Schließlich hielt Prof. Dr. Kurt Röttgers einen Vortrag zum Thema „Das Eigentum am Text“.

An der FernUniversität beschäftigen sich in der Rechtswissenschaftlichen Fakultät vor allem das Lehrgebiet für Bürgerliches Recht, Wirtschaftsrecht, Gewerblichen Rechtsschutz, Urheberrecht und Zivilprozessrecht von Prof. Völzmann-Stickelbrock sowie die Wilhelm-Peter-Radt-Stiftungsprofessur für gewerblichen Rechtsschutz mit Fragen des geistigen Eigentums. Prof. Röttgers behandelt das Thema aus der Perspektive der praktischen Philosophie.

Das Christian-Jakob-Kraus-Institut ist eine gemeinsame wissenschaftliche Einrichtung der Fakultäten für Kultur- und Sozialwissenschaften sowie Wirtschaftswissenschaft der FernUniversität. Es veranstaltete bereits interdisziplinäre Kolloquien zu den Themen „Sozialkapital: Vertrauen“ und „Sinn von Arbeit“. que



Organisierten das Kolloquium (v.l.): Thomas Eimer, Prof. Dr. Barbara Völzmann-Stickelbrock und Prof. Dr. Kurt Röttgers

Duftende Ameisenspuren wiesen Weg zu Logistik-Entwicklung

Prämiertes Projekt folgt der Natur – Kraftstoffverbrauch wichtiger Aspekt



„Besonders viel mit Ameisen habe ich nicht am Hut, aber sie können uns helfen, Probleme in der Wirtschaftswissenschaft zu lösen.“ Für Prof. Dr. Hermann Gehring, Leiter des Lehrgebiets Wirtschaftsinformatik in der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft, FernUniversität in Hagen, sind die Krabbler „Träger eines von der Natur vorgegebenen Problemlösungskonzeptes“. Von ihrem Optimierungssystem ließen sich der Hagener Wissenschaftler und sein ehemaliger Schüler Prof. Dr. Jörg Homberger (Stuttgart) inspirieren, um mit zwei Unternehmen eine Logistik-Software für die Kfz-Tourenplanung zu entwickeln.

Zusammen mit Oliver Becker, aravato systems GmbH, Gütersloh, und Markus Feldmann, Digital Request GmbH, Bielefeld, erhielten sie hierfür den „do it.software-award 2007“. Gehring und Homberger hatten die Schwerpunktaufgaben Methodik, Parallelisierung und Algorithmisierung. Die Praxis floss

durch die beiden Unternehmensvertreter ein.

Das grundlegende Lebensproblem jedes Ameisenvolkes ist die Futtersuche: Die Tiere schwärmen von einem Punkt, ihrem Nest, aus, finden zufällig eine Nahrungsquelle. Bei der Suche nach einer ergiebigen und nahegelegenen Futterquelle legt jedes eine Spur aus Duftlockstoffen (Pheromonen). Wenn eines eine gute Futterquelle gefunden hat, läuft es sofort auf seiner eigenen Spur zurück in den Ameisenhaufen. In dieser Kommunikationszentrale informiert die Ameise ihre Artgenossinnen. Je kürzer der Weg ist, desto mehr Informationen können gegeben werden. Nun setzt eine Ameisenwanderung zu der günstigen Quelle ein – die Pheromonenspur duftet immer stärker. „Als Kollektiv führen die Ameisen also eine Wegoptimierung durch“, erläutert Prof. Gehring. Ihr Grundkonzept basiert auf dem Evolutionsprinzip und wird als „genetischer Algorithmus“ bezeichnet.

Optimale Lösung nicht das Ziel

An diesem Modell orientiert sich die Wissenschaft schon seit einigen Jahren bei der effizienten Lösung von Problemen. Dabei geht es nicht darum, die optimale Lösung zu finden. Vielmehr reicht es, mit einem vertretbaren Aufwand und möglichst schnell eine sehr gute oder gute Lösung zu finden. Wichtig hierfür ist – analog zur Duftverstärkung – auf mathematischem Weg die Wahrscheinlichkeit zu erhöhen, eine gute Lösung zu finden.

Die Lösungsfindung stellt man sich am besten dreidimensional vor: In einem abgegrenzten (Problem-) Bereich befindet sich ein Gebirge. Jeder Berg stellt eine der möglichen Problemlösungen dar, je höher ein Gipfel ist, desto besser ist die Lösung. Auf einen Unterschied zwischen virtueller Realität und Berechnung weist Prof. Gehring hin: „In einem tatsächlichen Gebirge sieht ein Mensch ja, welcher Gipfel der höchste ist – in der Mathematik nicht.“

Auf der Suche nach dem Optimum generiert ein Rechenprogramm zufällige Lösungen – z. B. 1.000 – und berechnet mögliche (Lösungs-) Wege zu immer höheren Gipfeln. Je mehr zu einem bestimmten Gipfel führen, desto größer ist die Wahrscheinlichkeit, dass dies eine sehr gute Lösung ist, wenn auch nicht unbedingt die Beste. Für eine bestimmte Zahl, vielleicht 100, wird

dann die jeweilige Lösungsgüte – die Wegelänge – berechnet. In der anschließenden „Phase der laufenden Verbesserungen“ erhalten die „guten Routen“ eine höhere Wahrscheinlichkeit, gewählt zu werden. Je mehr Lösungswege berechnet werden desto größer ist die Chance, der optimalen nahe zu kommen. Lernt man so die „Wege“ kennen, kann man ihre Qualitätsfaktoren besser einschätzen, z. B. ihre Kosten. Je besser die Qualität ist, desto stärker fließen die positiven und negativen Faktoren in die Bewertung ein. Genau wie die Ameisen – die zumindest eine Futterquelle ansteuern, mit der sie (über-)leben können – erhält man so eine wenigstens zufriedenstellende Lösung.

Ob sie gut genug ist muss im Einzelfall bewertet werden. „Die Gipfelhöhe – die Problemlösung – im mathematischen Modell entspricht dabei der Futterquellen-Qualität der Ameisen, die Zahl der Optimierungsläufe des Rechenprogramms ihren Wegen, die Wahrscheinlichkeitsverteilungen den Pheromonen“, erläutert Prof. Homberger. Dafür muss der Rechner allerdings lange genug arbeiten.

Das Projektteam kam daher auf die Idee, für eine entsprechende Rechnerkapazität verschiedene Computer zu einem leistungsstarken Parallelrechner zu vernetzen. In diesem Rechnernetz fließen – wie im Ameisenhaufen – Informationen darüber, wie die Wege zu bewerten

sind: Wie lang sind sie? Welche Kosten für Transporte entstehen? Je günstiger ein Weg ist, desto stärker „duftet“ die rechnerische Phänomensenpur.

Besonders stolz ist das Team darauf, dass erstmals der ökologische Aspekt berücksichtigt werden kann. Üblicherweise geht es bei Entwicklungen zur Tourenoptimierung darum, die Fahrzeugzahl zu verringern oder die Wegstreckensumme aller eingesetzten Kfz zu vermindern. Mit der neuen Software kann man aber auch die Umweltverträglichkeit der Touren optimieren. Um den Kraftstoffverbrauch und den CO₂-Ausstoß zu minimieren werden Strecken ausgewählt, die z.B. gleichmäßige Geschwindigkeiten ermöglichen. Ein Einzelhandelsunternehmen, das bei der Entwicklung kooperierte, konnte bis zu 20 Prozent CO₂-Emissionen verhindern.

Gehring und Homberger hatten in dem Projekt die Schwerpunkte Methodik, Parallelisierung und Algorithmisierung. Die Grundlagen für die im Sinne des Wortes „richtungweisende Arbeit“ legte vor allem Prof. Dr. Jörg Homberger in seiner Zeit als wissenschaftlicher Mitarbeiter an der FernUniversität. Die Fäden des Projektes liefen auch jetzt wieder bei ihm zusammen, ist Prof. Gehring stolz auf seinen früheren Promovenden. Der heutige Professor an der Fachhochschule für Technik, Stuttgart, will sich bei ihm noch habilitieren. Da

Buchen und Bilanzieren vereinfachen

Praxislösung in Promotionskooperation entwickeln

Neuland betritt das Lehrgebiet Betriebswirtschaftslehre, insb. Unternehmensrechnung und Controlling der FernUniversität in Hagen mit einer Forschungskoope-ration: Zusammen mit der Hagener BURBACH CRAMER + PARTNER KG, Wirtschaftsprüfungsgesellschaft Steuerberatungsgesellschaft (BCP) soll im Rahmen ihrer Promotion eine Buchführungskonzeption für unterschiedliche Rechnungslegungsvorschriften entwickelt werden. Seit dem 1. April ist Christine Stockey sowohl Teilzeitangestellte des Unternehmens wie auch der Universität. Die wissenschaftliche Leitung des Forschungsprojekts „Buchführungskonzeption für unterschiedliche Rechnungslegungsvorschriften“ hat Prof. Dr. Jörn Littkemann.

Das Thema wird für viele Unternehmen zurzeit immer wichtiger: Gesetzliche Rechnungslegungsvor-

schriften für große Unternehmen werden auch für mittlere und kleinere Unternehmen immer wichtiger. Der Druck, schon heute nach internationalen Vorschriften zu buchen, nimmt von außen auf sie immer stärker zu. Ziel des Forschungsprojektes ist es, eine Konzeption für die Erweiterung der üblicherweise auf HGB-Basis erfolgenden EDV-Buchhaltung in mittelständischen Unternehmen um einen IAS-/IFRS-Buchungs- und -Bilanzierungskreis zu entwickeln. Grundgedanke ist dabei, dass schon in der laufenden Finanzbuchhaltung in mehreren Buchungskreisen gebucht wird, ohne dass dafür eine doppelte Eingabe eines Geschäftsvorfalles notwendig ist. So sollen auch unterjährige Auswertungen alternativ nach den HGB-Vorschriften oder nach den IAS-/IFRS-Vorschriften erfolgen können. Im Vordergrund steht dabei die Erstellung eines Einzelabschlusses

und dessen Vorbereitung für die Konsolidierung.

Dr. Hans Adolf Burbach wollte schon länger mit der Universität seiner Heimatstadt zusammenarbeiten. In einem Gespräch mit Prof. Littkemann kam er auf die Idee, „in einer Promotion gleichzeitig mit einer praktischen Tätigkeit ein Thema aufarbeiten zu lassen, das immer wichtiger wird“. Prof. Littkemann möchte gerne zeigen: „Die FernUniversität engagiert sich für die Stadt und den Großraum Hagen.“ Er selbst verspricht sich auch, „leichter an anonymisierte Daten aus der Praxis für Forschung und Lehre heranzukommen“.

Die Diplom-Ökonomin Christine Stockey wollte nach ihrem Abschluss ungern bei einer großen Wirtschaftsprüfungsgesellschaft in einer Me-



Prof. Dr. Jörn Littkemann, Christine Stockey und Dr. Hans Adolf Burbach (v. li.) freuen sich auf das gemeinsame Projekt

tropole arbeiten: „Zu anonym – die Arbeit in einem mittelständischen Unternehmen ist viel abwechslungsreicher.“ So kam das Angebot von Dr. Burbach seiner ehemaligen Auszubildenden und Werkstudentin recht: „In einem solchen Unternehmen lerne ich viel mehr.“

Zugleich wollte sie sich weiter qualifizieren.

Prof. Littkemann und Dr. Burbach sehen das Projekt als Beispiel für andere Kollegen und Kolleginnen: „Kooperationspotential ist in vielen Firmen vorhanden.“ Da

Texte, Fotos, Musik und Filme archivieren, sichern und wiederfinden

SHAMAN entwickelt Infrastrukturen für Archivsysteme – FernUni beteiligt

Immer größere Teile unseres kulturellen Erbes werden elektronisch gespeichert. Doch oft sind wichtige Dateien schon nach wenigen Jahren beschädigt oder Dateiformate veraltet. Datenverluste bedrohen Texte, Fotos, Musik oder Filme nicht nur auf Papier, Magnetbändern und Zelluloid, sondern auch auf Festplatten, CD und DVD. Sogar in Bibliotheken und in Archiven. Das europäisch geförderte Forschungs- und Entwicklungsprojekt SHAMAN soll bis 2011 Lösungen für große Archivsysteme entwickeln, um gefährdete Bestände rechtzeitig und automatisch erkennen und retten zu können. Träger ist die Europäische Kommission.

Ziel des mit 8,5-Millionen-Euro geförderten Flaggschiff-Projekts für die Langzeitarchivierung digitaler Inhalte ist ein Prototyp, der große Archivierungssysteme durch Computernetzwerke (Grids) miteinander verbindet. Zwei Lehrgebiete der FernUniversität in Hagen sind direkt, eines mittelbar beteiligt. Prof. Dr. Matthias L. Hemmje, der u. a. bereits beim europäischen Koordinationsprojekt Digital Preservation Europe (DPE) engagiert ist, gehört zum SHAMAN-Leitungsteam.

Komplette Infrastrukturen benötigt

Wie können in großen wissenschaftlichen, parlamentarischen und Unternehmensarchiven überhaupt gefährdete Bestände rechtzeitig er-

kannt werden, um sie zu kopieren und ggf. umzuformatieren? Wie soll der Zugriff auf elektronische Inhalte verbessert und ihre zukünftige Nutzung erleichtert werden? Große Institutionen brauchen angesichts gigantischer Datenmengen und unzähliger Formate komplette Infrastrukturen. Diese und die notwendigen Dienste soll SHAMAN entwickeln.

Zunutzen machen wollen die Projektpartner sich, dass Bibliotheken wie z. B. die Deutsche Nationalbibliothek (DNB) statt gedruckter Bücher von den Verlagen oft nur noch digitale Dateien über Schnittstellen direkt eingespeist bekommen. Bei diesen vernetzten Infrastrukturen setzt SHAMAN an, zunächst bei der Einstellung von Dokumenten ins Archiv, was wiederum eng mit dem Wiederfinden zusammenhängt. Die Werke müssen daher mit Autor, Titel und inhaltlich mit einer bibliografischen Erschließung im „Ingest“-Katalog verzeichnet sein, im Idealfall mit einer Volltexterschließung.

Prof. Hemmjes Lehrgebiet Multimedia und Internetanwendungen entwickelt Kontextmodelle für Publikations- und Informationsprozesse, mit denen Archivinhalte bereits zum Produktionszeitpunkt vorgangsorientiert mit weiterführenden Vermerken versehen werden – dies ist wichtig für ein späteres Wiederfinden der Dokumente. Ein schneller Zugriff auf diese Inhalte muss ebenfalls gesichert sein: „Es geht

dabei um das Dokumentieren der Arbeitsabläufe von Autoren und der von ihnen benutzten Hilfsmittel, wenn sie z.B. mit den Redaktionen wissenschaftlicher Verlage zusammenarbeiten“, erläutert Prof. Hemmje, „schon bei der Erstellung einer Publikation müssen u.a. bestimmte Metadaten erfasst werden.“ So sollen etwa Informationen in den Dateien Auskunft über verwendete Textverarbeitungssysteme und andere Werkzeuge geben, wie groß der Speicherbedarf der Datei ist oder wo Rohdaten zur Publikation abgelegt sind: „Das Dokument ‚weiß‘, wie und zu welchem Zweck es entstanden ist.“

Datenbestände automatisch überprüfen

Mit diesen Informationen wird es auch möglich sein, riesige Datenbestände automatisch darauf hin zu überprüfen, ob „gefährdete“ Dateiformate enthalten sind, die rechtzeitig umgewandelt werden müssen: „Wer weiß schon, wie lange heute gängige Formate wie z. B. PDF noch gültig sein werden?“ Aufgrund der vielen verschiedenen Werkzeuge müssen die verschiedensten Formate berücksichtigt werden: „Die in SHAMAN in Angriff genommenen Werkzeuge kümmern sich dabei um ganze Archivpakete“, erläutert Hemmje, „die z.B. nach der Migration optimal zum Langzeitarchivierungssystem Kopal der Nationalbibliothek passen“. Im Rahmen der Bestandser-

haltung müssen Umkodierungen auf neuere Formate automatisch ablaufen. Zeigt sich beim virtuellen Griff ins elektronische Regal doch ein veraltetes Format, muss es vor der Auslieferung umformatiert werden: „Vielleicht gibt es auf dieser Grundlage zukünftig auch bessere Suchverfahren, um rechtzeitig mit allen betroffenen Dateien in einer ganzen Sammlung auf ein neues Format umsteigen zu können“, hofft Hemmje.

Auch Zusammenführungen von Datenbeständen sind ein Thema. Die Verbindung und komfortable Nutzung unterschiedlicher Sammlungen würde für Nutzende ebenso Vorteile haben wie für Bestandsverwaltende. Auch hierfür wird SHAMAN Szenarien erforschen und Lösungsansätze entwickeln.

Als zweites Lehrgebiet der FernUniversität an SHAMAN beteiligt ist Prof. Dr. Gunter Schlageters „Informationssysteme und Datenbanken“: Bei der Untersuchung von Design- und Engineering-Szenarien steht die „Langzeitarchivierung“ im Mittelpunkt der Betrachtung. Denn immer wichtiger für die digitale Langzeitarchivierung wird die sogenannte „Compliance“. Dabei geht es um die Erfüllung gesetzlicher Vorschriften, etwa die Einhaltung von Fristen für das Aufbewahren von Konstruktionsunterlagen. Zeichnungen oder CAD-Modelle müssen oft jahrzehntelang aufbewahrt werden. Ebenso muss die Zusammenarbeit von Forschern und

Entwicklern nachvollziehbar sein. Auch für den direkten Zugriff auf frühere Entwicklungen, die für neue Produkte verwertbar sind, werden Unterlagen oft vom „ersten Federstrich“ an und mit vielen Metadaten aufbewahrt.

Ein breites Themenfeld für die Langzeitarchivierung liefern wissenschaftliche Archive, die Experimente, Messungen oder Simulationen sichern: „Möglicherweise kann man einen Effekt eines Versuchs erst in einigen Jahren oder Jahrzehnten erklären“, erläutert der Hagener Forscher. Daher müssen Versuche oder Teile davon reproduzierbar sein.

Benötigt werden hohe Speicher- und Rechenleistungen, denn z. B. die Datenströme können insbesondere in wissenschaftlichen Szenarien gigantische Ausmaße annehmen.

Daher arbeitet Hemmje mit seinem FernUni-Kollegen Prof. Dr. Wolfram Schiffmann vom Lehrgebiet Rechnerarchitektur zusammen, er selbst nicht an SHAMAN beteiligt ist. Grids – die Kopplung zahlreicher Rechner – können Speicherplatz und Rechenleistung genau dann liefern, wenn es notwendig ist. Dafür ist Prof. Schiffmann Spezialist. Mit den Ergebnissen seiner Studie zu Synergien zwischen der Langzeitarchivierung und Grid-Technologien „im Nestor-Projekt hat er wesentlichen Anteil daran, dass wir an SHAMAN beteiligt sind“, betont Hemmje. Da

Digitale Schriftenreihe setzt Impulse

Sie hat gerade erst ihren ersten Geburtstag gefeiert und ist schon jetzt neben dem jährlichen Forschungskolloquium das zentrale Medium des wissenschaftlichen Diskurses am Institut für Bildungswissenschaft und Medienforschung der FernUniversität in Hagen: die institutseigene digitale Schriftenreihe „IfBM.Impuls“. Sechs Einzelbeiträge, von Betreuungskonzepten für das webbasierte Fernstudium bis zum Modell der Volitionalen Transferunterstützung im Fernstudium, umfasst IfBM.Impuls bereits. Jährlich sollen vier bis sechs weitere dazu kommen.

„Wir haben Interesse an herausragenden Ergebnissen aus bildungswissenschaftlichen Forschungen und Fragestellungen aus unserem Institut. Das können zum Beispiel Studien-, Forschungs- und Projektbe-

richte oder Stellungnahmen und Arbeitshefte sein“, erklärt Junior-Professor Dr. Michael Klebl. Neben Prof. Dr. Georg Hansen und Dr. Susanne Wimmerling ist er Herausgeber von „IfBM.Impuls“.

Jun.-Prof. Dr. Michael Klebl



Da die Schriftenreihe unter Verwendung der Lizenz des Digital Peer Publishing veröffentlicht wird, sind die Beiträge über den Online-Publikationsserver der Universitätsbibliothek Hagen unter der Adresse

<http://ifbmbimpuls.fernuni-hagen.de> dauerhaft abrufbar. Außerdem wird „IfBM.Impuls“ mit eigener International Standard Serial Number (ISSN) von der Deutschen Bibliothek archiviert.

Neben den Professorinnen und Professoren sind vor allem die wissenschaftlichen Mitarbeitenden Examenkandidatinnen und -kandidaten, Absolventinnen und Absolventen sowie extern Promovierende des Instituts aufgerufen, Beiträge für IfBM.Impuls einzureichen. „Die Schriftenreihe bietet ihnen die Möglichkeit, ihre Arbeiten zeitnah und für die Öffentlichkeit frei zugänglich zu publizieren“, unterstreicht Jun.-Prof. Klebl das Interesse des IfBM, den wissenschaftlichen Nachwuchs zu fördern. Promovierende hätten so beispielsweise die Chance, Grundlagenarbeiten ihrer Dissertationsprojekte bereits vor der Fertigstellung der Doktorarbeit zu präsentieren. MF

Migration und Identität

Unter der Überschrift „Global-Lokal“ wollen Geschichtswissenschaftler des Historischen Instituts und des Instituts für Geschichte und Biographie der FernUniversität in Hagen gemeinsam mit Lehrerinnen und Lehrern und über 150 Schülerinnen und Schülern aus Hagen und Lüdenscheid historische Spuren im eigenen Lebensumfeld suchen. Es geht darum, Einflüsse fremder Kulturen in der Alltagsrealität aufzuspüren. Dabei sollen ihre Bedeutung für Selbstwahrnehmung und Identitätsbildung bestimmt und Integrationswege nachverfolgt werden. Auf der Basis aktueller historiographischer Forschungsansätze bedienen sich die Teilnehmenden der Instrumentarien der biographischen Forschung wie des (narrativen) Interviews nach der Methode der Oral History, oder der Recherche nach schriftlichen Dokumenten. Da

Positive Selbstdarstellung von Bewerbenden nicht nur Störfaktor bei Stellenbesetzungen

FernUni-Prof. Bernd Marcus: Selbstdarstellung hat auch ihre nützlichen Seiten



Um die „Selbstdarstellung von Bewerbenden in der Personalauswahl: Fluch oder Segen für die Berufseignungsdiagnostik“ ging es in der Antrittsvorlesung von Prof. Dr. Bernd Marcus (Mitte), auf die sich auch FernUni-Rektor Prof. Dr.-Ing. Helmut Hoyer (re.), Kanzlerin Regina Zdebel (2.v.re.), die Direktorin des Instituts für Psychologie, Prof. Dr. Ingrid Josephs (2.v.li.) und der Dekan der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften, Prof. Dr. Martin Huber, freuten.

Die Bemühungen von Bewerberinnen und Bewerbern, sich bei Stellenbesetzungen in ein gutes Licht zu stellen, kann dem Arbeitgeber zusätzliche Informationen liefern, die ihm helfen, das Risiko teurer Fehlentscheidungen zu vermeiden.

Als Störfaktor („Faking“) werden die Bemühungen von Bewerberinnen und Bewerbern gesehen, sich in Vorstellungsgesprächen in ein gutes Licht zu stellen. Dabei können die hierfür notwendigen Kompetenzen sogar nützlich für das Unternehmen sein, hat der Arbeits- und Organisationspsychologe Prof. Dr. Bernd Marcus von der FernUniversität in Hagen festgestellt. Um

sich vorteilhaft darzustellen müssen Bewerberinnen und Bewerber bestimmte Kompetenzen haben. Der FernUni-Professor hat eine kostengünstige Methode entwickelt, um diese Kompetenzen zu erkennen und zu messen.

Selbst-Marketing wird Bewerbenden aus Arbeitgebersicht oft angekreidet. Dabei bleibe ihnen schließlich aus ihrer Sicht gar nichts anderes übrig, als sich möglichst gut zu verkaufen. Insofern führe der Begriff „Unehrllichkeit“ in diesem Zusammenhang in die Irre.

Über die negativen Aspekte sollte man nach Bernd Marcus' Meinung

die positiven nicht vergessen: „Dem Unternehmen liefert dieses Verhalten Informationen darüber, ob sich die Person für die neue Position eignet. Sie sagt damit ja auch etwas über sich selbst aus – und das kann das Unternehmen für sich nutzen: Sich positiv darstellen zu können setzt Motivation und Können voraus.“ Bei der Motivation sei aber zu unterscheiden, ob die Person tatsächlich genau diese Position haben will oder ob es ihr nur um irgendeine Stelle geht. Aus Unternehmenssicht sei nur die stellenspezifische Motivation wünschenswert. Selbstdarstellungskompetenz zeigt laut Marcus, wie gut Bewerbende die Anforderungen des Unterneh-

mens verstehen und sich in die Position der Gesprächspartnerinnen und -partner versetzen können: „Wer dabei erfolgreich ist, kann sich in sozialen Situationen – z. B. bei Verhandlungen – generell gut ‚verkaufen‘.“

Marcus rät Arbeitgebern daher, im Auswahlverfahren nicht nur berufsbezogene Qualifikationen, Fähigkeiten und Motivation zu ergründen, sondern auch die Kompetenz zur Selbstdarstellung. Beim Einsatz von Persönlichkeitstests, bei denen es eigentlich z. B. um Gewissenhaftigkeit und emotionale Stabilität der Bewerbenden geht (fachliche Kompetenzen werden anders geprüft), könnten Aspekte der Selbstdarstellung wichtige Zusatzinformationen liefern.

Bernd Marcus hat eine Methode entwickelt, die bei solchen Tests die analytischen Kompetenzen, mit denen die Bewerbenden Anforderungen und Erwartungen des Arbeitgebers erkennen und in „richtige“ Aussagen umsetzen, besser als bisher deutlich macht. Zu diesen Fähigkeiten trügen Erfahrungen mit ähnlichen Auswahlverfahren und Tätigkeiten wie in der zu vergebenen Stelle bei, aber auch Einfühlungsvermögen und nicht zuletzt die allgemeine Intelligenz. Um solche Zusatzinformationen aus Standard-Persönlichkeitstests zu gewinnen hat Marcus Vorschriften für zusätzliche Testauswertungen entwickelt.

Für die Messung der Selbstdarstellungskompetenz erstellen Experten in dem jeweiligen Beruf das Persönlichkeitsprofil eines „idealen Stelleninhabers“. Aus dem Vergleich dieses Idealprofils mit den Angaben von Versuchspersonen ergibt sich ein Übereinstimmungsmaß (Ideal Employee Coefficient, IEC). Branchenübergreifende Studien haben gezeigt, dass sich durch die Kombination eines Persönlichkeitstests mit dem IEC präziser voraussagen lässt, wie die zukünftigen Leistungen in der Position sein werden.

„Wunder-Voraussagen sind dadurch nicht zu erwarten“, schränkt Marcus ein, „denn grundsätzlich sind mit einem Persönlichkeitstest allein nur ca. 10 Prozent der beruflichen Leistung realistisch erklärbar.“ Viele Faktoren wie Kollegen, Führung oder Organisationskultur können nicht berücksichtigt werden. Mit der zusätzlichen Auswertung steigt dieser Anteil um weitere 5 Prozent: „Eine bedeutsame Steigerung, die die Zahl teurer Fehlentscheidungen bei Stellenbesetzungen erheblich reduzieren kann.“ Durch zusätzliche Verfahren wie Intelligenztests oder sorgfältig konstruierte Interviews lässt sich die Leistungsprognose noch weiter deutlich verbessern. Im Gegensatz dazu verursacht jedoch die zusätzliche Auswertung eines ohnehin eingesetzten Tests praktisch keine Kosten, wenn zuvor das Bewerber-Idealprofil ermittelt wurde. Da

Integration nur Aufgabe der Migranten?

Dr. Alexandra Babioch untersuchte Verständnis von Integration im Alltag

„Man sollte in der Migrationsforschung viel stärker von den Gemeinsamkeiten der verschiedenen Bevölkerungsgruppen ausgehen und auf ihrer Basis über Integration sprechen“, findet Dr. Alexandra Babioch. Die Psychologin ist wissenschaftliche Mitarbeiterin im Lehrgebiet „Sozialpsychologie“ von Prof. Dr. Stefan Stürmer an der FernUniversität in Hagen. In ihrer Dissertation untersuchte sie das Alltagsverständnis von Integration. Ihre Vorgehensweise stellt dabei einen neuen wissenschaftlichen Zugang zum Thema dar. Betreut wurde die Arbeit von apl. Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Miller.

Gemeinsamkeiten statt Unterschiede

Im Rahmen einer empirischen Studie untersuchte Alexandra Babioch drei Bevölkerungsgruppen, so genannte „soziale Kategorien“: Einheimische Deutsche, Aussiedler aus Schlesien, die seit mindestens zehn Jahren in Deutschland leben, sowie Schlesier in Polen mit deutscher Herkunft.

Anhand eines Fragebogens erhob sie zunächst gezielt die konkreten Wertvorstellungen. So wollte sie z. B. wissen, wie wichtig für die Befragten die Zugehörigkeit zu einer Gruppe, Traditionspflege oder Familie ist. Auch die empfundene soziale Identität interessierte sie. Babioch stellte daher die Frage, wie stark sich die Befragten mit den sozialen Kategorien identifizieren, wobei Mehrfachidentifikationen, z.B. als Deutsche/Deutscher und als Polin/Pole oder umgekehrt eine Ablehnung solch gruppenbezogener Identifikationen, möglich waren.

Sie wertete über 300 Datensätze aus und teilte auf dieser Basis die Befragten mit Hilfe eines statistischen Verfahrens zur Entdeckung homogener Gruppen in vier neue Gruppen ein: „Integrierer“, „Segregierer“, „Assimilierer“ und „Individualisierer“. Diese bildeten die Grundlage für die Untersuchung des Alltagsverständnisses von Integration. „Diejenigen, die sich in ihren Wertvorstellungen und ihrer empfundenen sozialen Identität ähnelten, habe ich derselben Gruppe zugeordnet.

Neu daran ist, dass die Gemeinsamkeiten und nicht die Unterschiede von Angehörigen unterschiedlicher sozialer Kategorien die Grundlage für die weitere Befragung bildeten. In wissenschaftlichen Arbeiten zum Thema „Integration“ werden oft die Vorstellungen „der Aussiedler“ oder „der Deutschen“ untersucht. Dieses mit Vorurteilen belastete Schubladendenken will Alexandra Babioch überwinden und neue Zugänge in der Integrationsforschung finden.

Komplexes Verständnis von Integration

„Es gibt nicht ‚das‘ Verständnis von Integration, sondern mindestens vier verschiedene Versionen“, hat Babioch durch Befragung der Mitglieder der neu zusammen gestellten Gruppen heraus gefunden. Ihnen liegen jeweils verschieden empfundene Identitäten und Wertvorstellungen zugrunde.

Für die „Assimilierer“ bedeutet Integration, sich an die Kultur des Einwanderungslandes anzupassen



und dazu zu gehören. Die „Integrierer“ verstehen unter dem Begriff, neben allen Unterschieden auch Gemeinsamkeiten zu betonen. Sie wollen keine stereotypen Vorstellungen über den Anderen aufbauen. „Individualisierer“ verfolgen ihren eigenen Weg und machen sich von Verpflichtungen und Loyalitäten ihren Landsleuten gegenüber frei. Für die „Segregierer“ heißt Integration, sich der eigenen Volksgruppe zuzuwenden und die kulturelle Eigenständigkeit zu bewahren. Als einzige betonten sie das Trennende zwischen den Migranten und der Mehrheitsgesellschaft im Einwanderungsland.

Allen Gruppen gemeinsam war, dass sie unter Integration immer eine Art der Anpassung verstanden. „Die Integration ist ein Versuch, mit der Andersartigkeit umzugehen, die entsteht, wenn man mit dem Ungewohnten konfrontiert wird, wie z. B. im Falle der Einwanderung“, er-

läutert Babioch. Diejenigen, die hinzukommen oder in der Minderheit sind, sollen dabei den ersten Schritt tun und auf die Menschen zugehen, welche in der Mehrheit sind. Diese Alltagsvoreingenommenheit scheint damit zusammenzuhängen, dass die Befragten Integration eher einseitig als Aufgabe und Gewinn der Migranten verstehen. „Integration wird nicht als gemeinsame Sache von alten und neuen Mitgliedern einer Gesellschaft aufgefasst“, zieht die Psychologin ein Fazit aus ihrer Studie.

Wie man diese Situation ändern kann? „Den Mitgliedern der Aufnahmegesellschaft müssten die positiven Folgen der Migration für sie selbst deutlich werden. Auch sollte die einseitige, stereotype Darstellung der Migranten und der Mitglieder der Aufnahmegesellschaft differenziert werden. Es gibt viele Gemeinsamkeiten – sie müssten nur stärker beachtet werden.“ que

Wenn die „Energiequelle Motivation“ mal trocken ist...

Frei zugänglicher FernUni-Test zeigt Auswege aus motivationaler Schiefelage

„Ich habe gerade keine Lust mehr!“ Je besser man die eigene aktuelle „Motivations-schiefelage“ beim Lernen erkennt und analysiert, desto schneller kann man gegensteuern. Hierfür hat Dr. Markus Deimann, Lehrgebiet Mediendidaktik (Prof. Dr. Theo Bastiaens) der FernUniversität in Hagen, einen Test entwickelt, der die individuelle Motivationslage analysiert und zugleich Strategien für die Selbstmotivation vorschlägt. Im Internet frei zugänglich unter <http://willenstest.fernuni-hagen.de/> wird er nicht nur von Studierenden der FernUniversität genutzt. Interessant ist er vielmehr für alle, die sich in einer Lernsituation befinden.



Foto: verve

Lernende erkennen zwar oftmals ihre Unlust selbst, doch weder die genauen Gründe dafür noch die geeigneten Gegenstrategien. Hinweise gibt ihnen der Test der FernUniversität. In etwa 15 Minuten kann man die eigene Motivationslage analysieren und ein detailliertes Profil des persönlichen Lernverhaltens erhalten. Markus Deimann: „Wir wollen zudem die Grundhaltung vermitteln: ‚Ich kann! Ich will! Ich werde!‘“ Eine hohe Selbstwirksamkeitserwartung ist ausschlaggebend für Erfolg. Zentral ist dabei die Fähigkeit der Lernenden, das eigene Verhalten zu steuern, indem sie ihre Motivation und Emotionen kontrollieren. Dies spielt bei

einem Fernstudium eine noch größere Rolle als beim Präsenzlernen, wo z. B. Klassenraum, Hörsaal, Dozenten und Kommilitonen das Lernen fördern. Demgegenüber ist es alleine zuhause schwieriger, sich auf das Lernen zu konzentrieren.

Verschiedene Lernszenarien werden in dem Test mit Fragen nach individuellen Strategien verknüpft. Unmittelbar nach dem Ausfüllen wird das Kompetenzprofil ausgegeben. Hierauf und auf das persönliche Lernverhalten abgestimmt sind die vorgeschlagenen Strategien. Man kann sich z. B. die Folgen eines Lern-Misserfolges vor Augen halten oder die eigene Leistung mit

der anderer Lernender vergleichen. Das motiviert, zielgerichtet am eigenen Projektvorhaben zu arbeiten.

Andere Strategien dienen der Emotionskontrolle, etwa sich nach Erreichen von Teilzielen selbst zu belohnen, Spaß an der Lösung einer Aufgabe zu haben oder sich auszumalen, man habe das Ziel erreicht. Für Entspannungsübungen gibt es sogar Anleitungen. Selbstformulierte Ziele helfen gegen Unsicherheit, Grübeln, Ängste und Zweifel zu befreien und sich auf das zu konzentrieren, was man für sich ausgewählt hat. Deimann: „Wir zeigen auf, wann man welche Strategien anwenden sollte.“

Der Test ist anonym. Durch den ganzheitlichen Ansatz gibt es eine große Breite von Situationen und entsprechend mehrere Denkanstöße (keine fertigen Rezepte).

Später möchte Deimann die Ergebnisse mit den Nachfragenden individuell besprechen: „Die motivationale Schiefelage kann durch das Zusammenspiel von Test und Coaching am besten wieder in die Normallage gebracht werden.“

Dass dieser Test hilfreich ist, hat ein ausführlicher Probebetrieb im Bachelor-Studiengang Bildungswissenschaft ergeben: „Ich hatte das Gefühl, an einer Nah-Uni zu sein“, war einer der vielen zustimmenden Einträge.

Doch nicht nur in der (Fern-)Lehre sieht Deimann Einsatzmöglichkeiten, sondern auch in der beruflichen Weiterbildung. Durch Kooperationen mit den Unternehmensberatungen Kurpfalz Management und System Management weiß er: „Vieles, was in Seminaren gelernt wurde, wird am Arbeitsplatz gar nicht umgesetzt.“

Wir können die Teilnehmenden mit neuen Medien dafür ‚an die Hand‘ nehmen. Hierzu wurde zusammen mit Benjamin Weber (Bildungswert) das Konzept der Volitionalen Transferunterstützung (VTU) entwickelt. Da

Probleme vor Ort verstehen

An einem besonderen Seminar nahmen 22 Studierende des Instituts für Politikwissenschaft der FernUniversität in Hagen teil: Auf studentische Anregung wurde die Frage der Nähe oder Ferne der Türkei zur Europäischen Union (EU) politikwissenschaftlich diskutiert. Lehrende und Studierende reisten dafür direkt in die Türkei. Mit tatkräftiger und freundlicher Unterstützung von Frau Dr. Filiz Kiral und ihrer Mitarbeiterin Frau Dr. Barbara Pusch vom Deutschen Orientinstitut tagte die Gruppe mitten in Istanbul. Die Leitung hatten Prof. Dr. Hans-Joachim Lauth, Prof. Dr. Georg Simonis, PD Dr. Stephan Bröchler und Carina Fiebich M.A. Im Mittelpunkt des mehrtägigen Seminars stand die Diskussion um einen türkischen Weg nach EU-Europa. Erörtert wurden Fragen der Demokratie, des Staatsaufbaus, der Menschen- und Minderheitenrechte oder auch der Medienfreiheit, die historische Annäherung der Türkei an EU-Europa, die in diesem Prozess bestimmenden Akteure bis hin zu den aktuellen Entwicklungen.



Von Platons Höhlengleichnis bis zum Thema Integration

140 Erstsemester beim Studientag Bildungswissenschaft



Was sind die Leitlinien und Umriss der Pädagogik? Wie hat sich die Schulpolitik in den Jahren von 1848 bis 1933 entwickelt? Der Studientag der Module „1A – Einführung in die Bildungswissenschaft“ und „1B – Bildung und Gesellschaft“ ermöglichte den Studierenden des ersten Semesters im Bachelorstudiengang Bildungswissenschaft der FernUniversität in Hagen sowohl Einblicke in die Grundfragen als auch in speziellere Bereiche.

Sieben Workshops, von denen die Teilnehmenden zwei wählen konn-

ten, standen auf dem Programm. Das große Interesse der Studierenden zeigte, dass die Organisatorinnen und Organisatoren mit ihrem Angebot ins Schwarze getroffen hatten. „Angemeldet haben sich rund 280, aus Kapazitätsgründen können aber nur 140 Studierende teilnehmen“, erklärte Prof. Dr. Claudia de Witt.

Bevor es an die fachlichen Themen ging, lernten die zukünftigen Bildungswissenschaftlerinnen und Bildungswissenschaftler diejenigen kennen, die ihnen demnächst zur

Seite stehen, ihre Klausuren korrigieren und Hausarbeiten benoten werden. Neben Prof. Claudia de Witt stellten Prof. Dr. Theo Bastiaens, Prof. Dr. Georg Hansen, Dr. Brigitte Kohnen, Christian Glameyer, Sylvia Goldstraß, Maria Voss und Tina Bahlo sich und die Inhalte ihrer Workshops vor.

Prof. Hansen thematisierte beispielsweise die aktuelle politische Diskussion darum, ob es Indikatoren für die erfolgreiche Integration von Migrantinnen und Migranten gibt und welche das möglicherweise sein könnten. Zunächst müsse klar sein, in welchem Zusammenhang der Begriff Integration genutzt werde, sensibilisierte er die Studierenden. „Integrationstechnik, die Integration der EU und die Integration von Migrantinnen und Migranten beinhalten die gleichen Wörter, meinen aber etwas völlig anderes. Jeder spricht über Integration, nicht jeder weiß aber, was damit gemeint ist.“

Christian Glameyer und Brigitte Kohnen erarbeiteten mit einer Gruppe von Studierenden das „Höhlengleichnis“ des griechischen Philosophen Platon. Wann setzt der Mensch aktiv seinen eigenen Bildungsprozess in Gang? Wann handelt es sich um die Übernahme absoluten Wissens, wann um eine Freigabe zur Selbständigkeit des Denkens? Die Teilnehmer diskutierten zunächst in Gruppen und später gemeinsam.

Im Anschluss an die Workshops blieb Gelegenheit, organisatorische und inhaltliche Fragen zu klären. Rundum positiv fiel die Bilanz der Studierenden und Lehrenden zum Studientag aus. „Die Veranstaltung war sehr gut strukturiert. Ich habe einen detaillierten Überblick darüber bekommen, was mich in den nächsten Jahren erwarten wird“, resümierte beispielsweise Joachim Weffers aus Dorsten. „Die Studierenden waren überaus motiviert und interessiert“, gab Prof. Bastiaens das Kompliment zurück. MF

Die lebhafteste Diskussion zwischen Lehrenden und Studierenden wurde ergänzt durch fachkundige Expertinnen und Experten. Das Spektrum der Themen reichte von Städteplanung in Istanbul, der Präsentation neuer Ergebnisse der Meinungsforschung bezüglich der Einstellung türkischer Bürgerinnen und Bürger zur EU bis hin zu journalistischen Analysen, für die zwei prominente deutsche Türkei-Korrespondenten gewonnen werden konnten: Kai Strittmatter von der Süddeutschen Zeitung und der freie Journalist Dr. Günter Seufert. In Zusammenarbeit mit dem Türkei-Büro der Heinrich-Böll-Stiftung moderierte Prof. Dr. Georg Simonis eine Podiumsdiskussion mit Vertreterinnen und Vertretern türkischer Parteien und der Zivilgesellschaft, die sich mit Chancen und Restriktionen des EU-Beitritts befasste.

Natürlich konnte die Frage eines EU-Beitritts der Türkei nicht geklärt werden, doch die Studierenden sind nun besser in der Lage, das Pro und Contra einzuschätzen und Forschungsfragen für das weitere Studium zu formulieren. proe

Neues Angebot: Bachelor of Science in Psychologie

Besonderheit ist die Sozialpsychologische Gemeindepsychologie

Mit Beginn des Wintersemesters 2008/09 bietet die FernUniversität in Hagen ein Bachelorprogramm im Fach Psychologie an: Zu den drei anwendungsorientierten Fächern gehört zusammen mit der Arbeits- und Organisationspsychologie und der Pädagogischen Psychologie auch die international bereits verbreitete Sozialpsychologische Gemeindepsychologie (Community Psychology). Der Studiengang Psychologie führt zu dem Abschluss „Bachelor of Science“ (B. Sc.). Erstmals bewerben kann man sich an der FernUniversität für das Winter-

semester 2008/2009. Die Bewerbungsfrist läuft bis zum 15. Juli.

Der neue Bachelor-Studiengang der FernUniversität orientiert sich an den Empfehlungen der Deutschen Gesellschaft für Psychologie. Er führt zu einem ersten berufsqualifizierenden Abschluss, der gleichzeitig auch die Ausgangsbasis für ein späteres Master-Studium darstellt.

Adressaten sind alle, die ein psychologisches Studium aufnehmen möchten, z. B. weil sie beratend

tätig werden wollen: in Bildungssystemen (als Schulpsychologen o. ä.), im gesamten Sozialwesen (etwa in karitativen Organisationen), als Personalberater, in betrieblichen Personalabteilungen (als Personal- und Organisationsentwickler), in öffentlichen Verwaltungen und überall dort, wo es um die beiderseitigen Beziehungen von Menschen und ihrer Umwelt geht.

Die Ausbildung erfolgt zunächst in den traditionellen Grundlagenfächern Sozial-, Entwicklungs- und Persönlichkeitspsychologie, Allge-

meine Psychologie und psychologische Methodenlehre. Eine inhaltliche Besonderheit des Hagerer Psychologiestudiums findet sich unter den darauf aufbauenden anwendungsorientierten Fächern Arbeits- und Organisationspsychologie, Pädagogische Psychologie und Sozialpsychologische Gemeindepsychologie. Dieses ist international bereits etabliert, „in Deutschland besteht hier Nachholbedarf“, erläutert Prof. Dr. Stefan Stürmer. Im Institut für Psychologie der FernUniversität hat er als Leiter der Studiengangskommission die Ent-

wicklung des neuen Studiengangs koordiniert: „Die FernUniversität hat mit diesem Anwendungsfach ein Alleinstellungsmerkmal. Bei der Konzeption des Curriculums für die Gemeindepsychologie haben wir uns nicht zuletzt an aktuellen gesellschaftspolitischen Themen wie dem demografischen Wandel orientiert.“ Diese Anwendungsdisziplin beschäftigt sich damit, wie sich das Zusammenleben in Gemeinschaften (z. B. Kommunen, Vereinen, Stadtteilen) durch Einsatz psychologisch-fundierter Methoden verbessern lässt. Da

Ideale Studienbedingungen

Vierte Studienwoche Literaturwissenschaft

Lehrende und Mitstudierende kennen lernen sowie sich in Seminaren und Vorlesungen neuen Lernstoff erschließen – dafür kamen über 60 Studierende für eine Woche auf den Campus der FernUniversität in Hagen. Dort fand vom 21. bis 25. April die vierte Studienwoche Literaturwissenschaft des Instituts für neuere deutsche und europäische Literatur der FernUniversität statt. Teilnehmen konnten Studierende des Bachelorstudiengangs „Kulturwissenschaften“, des Magisterstudiengangs sowie des Mas-

terstudiengangs „Formierung der europäischen Moderne“.

„Ich bin hier, um mich mit Kommilitoninnen und Kommilitonen zu treffen und um die ganze Atmosphäre mitzerleben – es macht einfach Spaß“, meinte z. B. Heike Kriehn, eingeschrieben im Bachelorstudiengang Kulturwissenschaften. Das diesjährige Thema lautete „Litera-

Nutzen die Gelegenheit zum gegenseitigen Austausch: Teilnehmerinnen und Teilnehmer der Studienwoche Literaturwissenschaft

rische Modernen 1800 und 1900“. In einer Vorlesung sowie verschiedenen, frei wählbaren Seminaren untersuchten die Teilnehmerinnen und Teilnehmer die Modernitätsbestrebungen in Literatur und Gesellschaft um 1800 und 1900.

Alle Lehrenden des Instituts waren vor Ort und standen nicht nur während ihrer Sprechstunden zur Klärung von Fragen oder für die Besprechung von Abschlussarbeiten und Prüfungen bereit: „Die Dozentinnen und Dozenten nehmen sich viel Zeit für Fragen. So ausführlich kann man nur auf Präsenzveranstaltungen mit ihnen sprechen – das ist ein großer Vorteil“, hat Richard Einsporn, Student im Bachelorstudiengang Kulturwissenschaften, festgestellt. Er nahm bereits zum dritten Mal teil.

Organisiert hatten die Präsenzwoche Prof. Dr. Nicolas Pethes und Prof. Dr. Martin Huber zusammen mit ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern. Prof. Pethes leitet das Lehrgebiet „Europäische Literatur und Mediengeschichte“, Prof. Huber das Lehrgebiet „Neuere deutsche Literaturwissenschaft und Medientheorie“.

que



Interdisziplinäre Summer School in der Schweiz

Konflikt, Schuld und Versöhnung stehen im Mittelpunkt des „Forum Humanwissenschaften“. Es findet als interdisziplinäre Summer School 2008 vom 1. bis 3. Oktober in Brig (Schweiz) statt. Veranstalter sind das Institut für neuere deutsche und europäische Literatur sowie die Lehrgebiete „Sozialpsychologie“ und „Psychologie des Erwachsenenalters“ der FernUniversität in Hagen.

Fachleute aus Psychologie und Literaturwissenschaft diskutieren während der Summer School in Vorlesungen und Seminaren die psychologischen Dynamiken von Konflikten und ihre erzählerische Konstruktion und Bewältigung.

Ein Hauptziel besteht darin, die Komplexität, Vielschichtigkeit und Widersprüchlichkeit von ‚Versöhnung‘ als normativem Modell herauszuarbeiten. In diesem Zusammenhang sollen die psychologischen, sozialen, politischen und ästhetischen Implikationen kritisch reflektiert werden. Studierende lernen das interdisziplinäre Zusammenspiel von sozialwissenschaftlich-empirisch und kulturhistorisch-hermeneutisch orientierten Herangehensweisen kennen. Außerdem erhalten sie Einblicke in Methoden zur Bearbeitung fachübergreifender humanwissenschaftlicher Fragestellungen.

Die aktive Teilnahme an der Summer School berechtigt zum Erwerb von Leistungsnachweisen im Magisterstudiengang (HF Literaturwissenschaft und/oder Soziale Verhaltenswissenschaft, NF Psychologie), im Master „Formierung der europäischen Moderne“ sowie im B.A. „Kulturwissenschaften“. Innerhalb des B.A. „Bildungswissenschaft“ wird die Summer School als Präsenzveranstaltung für Modul 1D oder 2C angerechnet.

Proe

Erstmals als universitäres Fernstudium: Bachelor Soziologie

FernUni-Angebot vermittelt Fachwissen und Schlüsselqualifikationen

Erstmals kann ein universitärer Bachelor-Studiengang Soziologie an einer deutschen Universität im Fernstudium absolviert werden. Angeboten wird er ab Oktober 2008 von der FernUniversität in Hagen. Zum Bachelor of Arts-Abschluss können die Studierenden in Vollzeit- oder Teilzeitform gelangen. Besonders richtet sich das neue Studium an Berufstätige. Immatrikulationen für das Wintersemester 2008/09 sind ab dem 1. Juni möglich. Nähere Informationen gibt es unter <http://www.fernuni-hagen.de/KSW/basoz>.

„Unser Bachelorstudiengang Soziologie vermittelt zum einen soziologisches Fachwissen, zum anderen aber auch wichtige Schlüsselqualifikationen, die in nahezu allen Berufsfeldern wichtig sind“, erklärt Dr. Holger Lengfeld, Professor für Soziologie an der FernUniversität in Hagen. Soziologen sind in den verschiedensten Tätigkeitsfeldern gefragt. Angefangen bei der Personalarbeit in Unternehmen und Verwaltungen über die Öffentlichkeitsarbeit oder Stadtplanung bis hin zu Tätigkeiten in Verbänden, Gewerkschaften und sozia-

len Dienstleistungen. „Ihre Aufgabe ist es unter anderem moderne Gesellschaften zu beschreiben und zu analysieren. Dabei ist es wichtig, dass sie verschiedene Perspektiven einnehmen können“, erklärt Prof. Lengfeld.

Das kann Miriam Geoghegan, Absolventin der FernUniversität in Hagen, nur bestätigen. Sie hat in ihrem Soziologie-Studium gelernt, Sachverhalte und Problemstellungen aus verschiedenen Blickwinkeln zu betrachten. „In vielen gesellschaftlichen Bereichen tauchen

Probleme auf, die die Soziologie erklären und für die sie Lösungsansätze aufzeigen kann“, erklärt sie. Ihre Abschlussarbeit schrieb die in Deutschland lebende Irin zum Thema „Türken in Deutschland: endogene Integrationsbarrieren, ihre Ursachen und Folgen.“

Integration ist nur eines von vielen Themen, mit denen sich das Fach Soziologie beschäftigt. Der neue Bachelor-Studiengang der FernUniversität geht zum Beispiel auch der Frage nach, wie es um die gesellschaftlichen Entwicklungen inner-

halb der Europäischen Union bestellt ist. Wie empfinden die Bürger eigentlich die EU-Politik?

Das Soziologiestudium schult zudem das schnelle Erfassen komplexer Probleme und fördert die Fähigkeit, Problemlösungsstrategien zu entwickeln. Weitere Kompetenzen sind Teamfähigkeit, ein souveräner Umgang mit Sprache, Präsentations- und Darstellungskompetenzen in schriftlicher und mündlicher Form und natürlich der Einsatz verschiedenster Medien, darunter auch das E-Learning. MF

Mit einem Klick im Seminar

Manuela Feldkamp, Mitarbeiterin der Stabsstelle Presse & Öffentlichkeitsarbeit, nahm als Gast an der Ringvorlesung „Game-Based-Learning“ teil.

Es ist Dienstagabend, 19 Uhr. Ein Klick und ich bin drin – im Seminarraum des Lehrgebiets Mediendidaktik der FernUniversität in Hagen. Mit mir warten 28 Studierende gespannt auf die erste Veranstaltung der Ringvorlesung „Game-Based-Learning“. Einige – ich übrigens auch – waren schon vor einer Stunde kurz da. Nicht um einen Seminarplatz zu bekommen, sondern um die Technik zu prüfen. Alle können sitzen, wo sie wollen: Auf dem Sofa zuhause oder am eigenen Schreibtisch, nur nicht in der FernUniversität. Das Internet macht es möglich.

„Game-Based-Learning“ ist eine online-basierte Ringvorlesung im virtuellen Seminarraum, unterstützt vom Web-Kommunikationssystem Adobe Connect. Lediglich einen PC und DSL-Internetanschluss müssen die Studierenden haben. „Optional außerdem eine Webcam und ein Headset“, hatte Claudia Schrader, Organisatorin und Moderatorin der Veranstaltungsreihe, im Vorfeld denen empfohlen, die mit eigenem Ton und Bild teilnehmen möchten. Eine technische Einführung und den Zugang zum virtuellen Seminar hatte sie bereits per Mail

geschickt. Anmelden können sich Studierende übrigens auch nur für einzelne der neun Veranstaltungen in den vier Schwerpunkten „Learning Situation“, „Gameplay Situation“, „Storytelling Situation“ und „Social context/Identification“.

„Herzlich willkommen zur ersten Veranstaltung“, begrüßt uns Claudia Schrader via Headset, „in den folgenden Wochen werden neun bekannte Fachleute ‚Lernen mit digitalen Medien‘ aus unterschiedlichen Perspektiven betrachten.“ Auch die Vortragenden können von zu Hause aus arbeiten.

In einem virtuellen Seminarraum gelten die gleichen Umgangsregeln wie in einem realen. Wer sich meldet, bekommt das Wort erteilt. Damit nicht alle durcheinander reden, sind Kamera und Ton für uns während der Vorlesung noch nicht frei geschaltet. Wir können aber jederzeit Fragen und Anmerkungen über die Chatfunktion an Claudia Schrader senden, die diese im Anschluss anmoderieren und an den Vortragenden weitergeben wird. Wer möchte kann sie dem Referenten oder der Referentin auch selbst stellen.

Heute ist das Dr. Michael Klebl, Juniorprofessor für Computer Supported Collaborative Learning (CSCL) am Institut für Bildungswissenschaft und Medienforschung in Hagen. Claudia Schrader hat seine Webcam und seinen Ton freigegeben, so dass jetzt er im „Kamerafenster“ auf meinem Bildschirm zu sehen ist. In seinem Vortrag „(Spiel-)Pädagogische Grundlagen zum Game-Based-Learning“ geht er auf historische und moderne bildungswissenschaftliche Zugänge zum Phänomen „Spiel“ ein.

Wir erfahren z. B., dass der anthropologisch-historische Ansatz den Menschen als „Homo ludens“ sieht – erst im Spiel wird der Mensch zum Menschen. Der entwicklungspsychologische Ansatz geht einen Schritt weiter und fragt, wie sich Spielen auf psychomotorische, kognitive und soziale Fähigkeiten auswirkt.

„Gibt es bereits erste Anmerkungen?“ fragt Claudia Schrader über die Chatfunktion das Plenum. Zu sehen sind die Wortmeldungen der Studierenden nicht auf dem Bildschirm. Die Moderatorin wird sie nach dem Vortrag zur Diskussion stellen.



„Im Lehr- und Lernprozess lassen sich Phasen des Spiels und Wissenserwerbs kombinieren und ergänzen“, fährt Prof. Klebl fort. Computerspiele beinhalten oft Problemstellungen. Die Spielenden handeln, sammeln Erfahrungen und lernen daraus. Anhand des Spiels „Peace Maker“ verdeutlicht er diese Systematik. Die Spielenden müssen versuchen, in der Rolle des israelischen Premierministers oder des palästinensischen Präsidenten durch eigene Handlungen und Entscheidungen Frieden zwischen den Feinden herzustellen.

Claudia Schrader hat die Anmerkungen der Studierenden geschick-

tet, gibt sie an Prof. Klebl weiter und stellt sie in den virtuellen Raum. Wer seine Frage selbst stellen möchte, erscheint im Kamerafenster. Ob „Peace Maker“ nicht erst Gewaltbereitschaft erzeuge oder verstärke, fragt ein Student. „Nicht zwangsläufig, denn erfolgreich ist nur, wer ein Gleichgewicht zwischen den Parteien herstellt“, antwortet Klebl.

Es ist jetzt 20.30 Uhr und die erste Sitzung der Ringvorlesung „Game Based Learning“ geht dem Ende zu. Ich fand den Vortrag und die Diskussion sehr interessant. Auch wenn ich keine Studentin, sondern Journalistin bin. MF

„Ich wollte studieren, aber dafür meinen Beruf nicht aufgeben. Nur die FernUniversität bot mir ein breit angelegtes Studium, das ich an meine Zeitplanung anpassen konnte. Das FernUni-Studium war die optimale Entscheidung für meinen weiteren Berufsweg.“
Sebastian Winters, Vermögensberater bei einer Privatbank



Kommunizieren, kollaborieren und partizipieren

„Web 2.0“ – viele sprechen darüber, noch mehr nutzen seine Anwendungsformen, doch nur wenige wissen, was genau sich dahinter verbirgt. „Web 2.0 ist keine technologische Innovation, sondern eine neue soziale Form der Nutzung des Internets“, erklärt Sandro Mengel. Er ist Mitarbeiter im Lehrgebiet Bildungstheorie und Medienpädagogik von Prof. Dr. Claudia de Witt in der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften der FernUniversität in Hagen.

„Die verschiedenen Kanäle des Web 2.0 werden dazu genutzt, ein soziales Gemeinschaftsgefühl zu bilden und kollektives Gemeinwissen zu nutzen“, sagt er. Prof. de Witt betont: „Die virtuelle Kommunikation auf diesen verschiedenen Kanälen ist zentral für das Web 2.0. Man kann kommunizieren, kollaborieren und partizipieren.“ Neu ist auch, dass die Nutzerinnen und Nutzer zu Produzentinnen und Produzenten werden. Sie erzeugen selbst Inhalte und stellen diese ins weltweit zugängliche Internet ein. Dadurch

ermöglichen sie anderen, an ihrem Wissen teilzuhaben und über die eingestellten Inhalte zu diskutieren, d. h. zu partizipieren. Bei Web 2.0-Anwendungen im Freizeitbereich wie z.B. „MySpace“ oder „fa-

cebook“ erstellen die Nutzerinnen und Nutzer online ihr persönliches Profil, kommunizieren mit anderen registrierten Mitgliedern in Chats oder stellen selbst produzierte Videos ins Internet.

Claudia de Witt demonstriert das Lernen mit Web 2.0.



Auch im Bildungsbereich werden Web 2.0-Anwendungen zunehmend eingesetzt. Typische Formen in der Lehre sind z. B. Weblogs, d. h. digitale Tagebücher, und Wikis. Wikis sind Ansammlungen von Internet- oder Internetseiten, die von den Nutzerinnen und Nutzern sowohl passiv gelesen als auch aktiv online erstellt werden. Sie erfüllen meist die Funktion eines Lexikons und allgemeinen Nachschlagewerks. Eines der bekanntesten ist Wikipedia.

An der FernUniversität tauschen sich Studierende untereinander und mit Lehrenden in Foren und Chats aus und erstellen Wikis. Einige Fakultäten benutzen die Plattform „moodle“ für die Betreuung der Studierenden in den einzelnen Studiengängen und somit für die Fernlehre. „Als Plattform wird moodle zwar nicht zum Web 2.0 gezählt, aber es integriert die einzelnen Anwendungen wie z. B. Foren und Wikis. Sie ermöglichen das Zusammenarbeiten, eine soziale Nutzung und die Teilhabe an der Entstehung

gemeinsamen Wissens“, erläutert Claudia de Witt. So entstehen studiengangbezogene Lerngemeinschaften. Eine ist z. B. das „Studierendencafé biwi-lounge“, ein virtuelles Forum für Studierende im Bachelorstudiengang Bildungswissenschaften. Dieses Café dient den Studierenden als soziales Netzwerk. Sie tauschen sich über Studieninhalte, Fragen zur individuellen Lernorganisation und zum persönlichen Lernmanagement aus.

„Der Erfolg der Nutzung von Web 2.0-Anwendungen“, weiß Prof. de Witt, „hängt nicht zuletzt davon ab, dass die Kommunikation dabei authentisch ist und bleibt.“ Ein guter Kommunikationsstil sei sehr wichtig, erläutert sie: „Im Bildungsbereich sollte man sich nicht hinter ‚Nicknames‘, also Phantasienamen, verstecken, weil dies auch zu einem bewussteren Umgang mit und einer sorgsameren Verteilung von persönlichen und urheberrechtsgeschützten Daten führt.“ Damit wird auch eine Form von Qualitätssicherung herbeigeführt, da hinter jeder Veröffentlichung ein „echter“ Autor steht. que

Im Ruhestand noch mal studieren

Prof. Dr. Dr. Heinz Abels feierte seinen 65. Geburtstag

Seinen 65. Geburtstag feierte Prof. Dr. Dr. Heinz Abels, Lehrgebiet Soziologie I der FernUniversität in Hagen, am 2. April. Im Ruhestand möchte er gerne ein wenig die Perspektive wechseln: Von seiner Tätigkeit an der FernUniversität – die keinen einzigen Hörsaal hat – in ein Audimax. Und zwar als Student. Er hofft, als Gasthörer seine Interessen an Kunstgeschichte, Philosophie oder Theologie verfolgen zu können.



Auf die Frage, was ihm an der FernUniversität besonders gefallen hat, sagt er spontan: die Lehre und die Studierenden. „Unsere Studierenden sind durch die Bank höchst motiviert und sehr anspruchsvoll, was die Lehre angeht. Ihre regelmäßigen Kommentare zu unseren Studienbriefen sind die beste Förderung der Lehrqualität.“ Die vielen Präsenzveranstaltungen haben Abels weit in Deutschland, der Schweiz, in Österreich, Russland und Lettland herumgebracht: „Überall kam man in Lerngemeinschaften, die in der knappen Zeit möglichst viel aus dem Dozenten herausholen wollten.“

Die Fernlehre selbst war für Abels immer eine spannende Herausforderung, denn Studienbriefe wer-

den auch von den Fachkollegen gelesen, und „da kann man sich keine Nachlässigkeiten erlauben“. Diese Arbeit möchte er gerne fortführen, indem er seine Bücher, die oft aus Studienbriefen hervorgegangen sind, weiter pflegt und das eine oder andere „endlich in Angriff nehmen kann“.

Eine andere Seite der Medaille ist für den Professor die Forschung, für die ihm das flexible Fernstudiensystem immer wieder Zeit ließ. Besonders gern denkt er an das Projekt „Integrierte Lehre Soziologie“ zurück, in dem es um die Integration von Multimedia, Präsenzveranstaltungen und gedruckten Studienbriefen ging. Mit einem Forschungset

von 4 Mio Euro war es seinerzeit das größte soziologische Forschungsprojekt in Deutschland. Es trug maßgeblich dazu bei, dass die Hagener Soziologie im CHE-Forschungsranking hervorragend abgeschnitten hat.

Die Zeit, die ihm neben Studium und Schreiben noch übrig bleibt, möchte Heinz Abels mit Lesen („die ganze Breite der Belletristik“), Theater und Oper füllen.

Geboren wurde er am 2. April 1943 in Wickrath (heute Mönchengladbach). Nach dem Studium in Köln, Bonn und Bochum promovierte er in Bochum 1970 zum Dr. rer. soc. und 1972 an der Pädagogischen Hochschule Ruhr, Abt. Essen, zum Dr. paed. Nach einem Forschungsaufenthalt 1972/73 an der University of California, Berkeley, und einem Ruf an die Hochschule Reutlingen wurde er 1975 Wissenschaftlicher Rat und Professor für Soziologie an der Universität Essen.

1978 kam er als Professor für Soziologie zur FernUniversität in Hagen. Nach einigen Jahren als Prorektor leitete er im Auftrag des Ministeriums das Wissenschaftliche Sekretariat für die Studienreform. Da

Friedensprozesse und Umweltpolitik

Prof. Georg Simonis wurde 65

Bereits seit 17 Jahren forscht und lehrt Prof. Dr. Georg Simonis, Leiter des Lehrgebiets „Internationale Konflikte und Umweltpolitik“, an der FernUniversität in Hagen. Am 3. April feierte er seinen 65. Geburtstag.

Schwerpunktthemen des Politologen war in den letzten Jahren neben der Technikforschung (Innovationspolitik, Technikfolgenabschätzung und -bewertung) die Analyse der europäischen Außenpolitik. Er engagierte sich außerdem für den Aufbau der politikwissenschaftli-

chen Studiengänge, insbesondere für die Einrichtung des interdisziplinären Fernstudiums Umweltwissenschaften („infernum“). Diesen Weiterbildungsstudiengang bietet die FernUniversität zusammen mit dem Fraunhofer Institut UMSICHT an. Prof. Simonis hat ihn mit konzipiert und nimmt seine wissenschaftliche Leitung wahr.

Im Bereich der Analyse der europäischen Außenpolitik und ihrer Governance-Strukturen, d.h. ihrer Steuerungs- und Regelungsmechanismen, bilden die Beziehungen zum Nahen Osten einen wesentlichen Aspekt. Seit vielen Jahren kooperiert der gebürtige Straßburger in Forschung und Lehre mit dem Historiker und Politologen Prof. Dr. Joseph Kostiner von der Universität Tel Aviv. Ein aktuelles Forschungsprojekt beschäftigt sich mit den Möglichkeiten der Europäischen Union auf den Friedensprozess im Nahen Osten einzuwirken. Seine Ergebnisse stellt Georg Simonis im Juni auf einem Symposium zum Thema „Friedensprojekt Europa“ in Münster vor. Auch seine „letzte Tat“ an der FernUniversität hat mit Israel zu tun: Im Juli bie-

tet er gemeinsam mit Joseph Kostiner eine Präsenzveranstaltung zu den aktuellen Entwicklungen im palästinensisch-israelischen Friedensprozess an. Auch in Zukunft wird er sich diesen Forschungsinteressen widmen.

In der FernUniversität war Georg Simonis in unterschiedlichsten Funktionen aktiv. Von 1997 bis 2002 war er Prorektor für Planung und Finanzen und engagierte sich für die leistungsbezogene Mittelvergabe.

In seine Amtszeit fiel auch die Aufgabe, den Fachbereich Erziehungs-, Sozial- und Geisteswissenschaften (heute Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften) neu auszurichten und das Studienangebot auf Bachelor- und Masterstudiengänge umzustellen.

Es hat ihm besonders gefallen, dass die Hochschule es erlaubt, als Herausgeber von Lehrbüchern, von „Studienbriefen“, tätig zu werden: „Die Publikation der Lehrtexte ist nicht nur eine hervorragende Qualitätskontrolle, sondern trägt auch zur Verbesserung des Images der Hochschule bei.“ que

Bildung, Arbeit und Beruf

65. Geburtstag von Prof. Dr. Walter Georg

„Meine Forschung bezieht sich auf den Zusammenhang von Arbeit und Bildung“, sagt Prof. Dr. Walter Georg, Leiter des Lehrgebiets „Berufs- und Wirtschaftspädagogik“ an der FernUniversität in Hagen. Am 28. April feierte er seinen 65. Geburtstag.

Prof. Georg untersucht, wie sich Qualifikationen und Qualifikationsanforderungen verändern, wie das Bildungssystem darauf reagiert und wie sich diese Veränderungen schließlich auf den Arbeitsmarkt auswirken. „Besonders in Deutschland prägen die Bildungsstrukturen stark die Einteilung des Arbeitsmarktes in verschiedene Bereiche.“

Ein Schwerpunkt liegt auf Japan und Ostasien. Er vergleicht z.B. den deutschen mit dem japanischen Arbeitsmarkt und den jeweiligen Bildungsstrukturen oder die unterschiedlichen Erwerbsbiografien: Warum entwickeln sich die Laufbahnen japanischer Berufstätiger anders als die der deutschen?

Nach Hagen kam er vor 31 Jahren aus Hamburg. „Der Aufbruch zu einem völlig neuen Studiensystem hat mich gereizt.“ Rufe nach Oldenburg und Mainz lehnte er ab.

Auf den persönlichen Kontakt zu seinen Studierenden hat er dennoch nicht verzichtet: „Präsenzveranstaltungen halte ich besonders im Fernstudium für sehr wichtig“, meint Georg. Genauso wie die individuelle Betreuung der Studierenden – sei es per E-Mail, Telefon oder jetzt mit der Kommunikationsplattform „Moodle.“ Studierende und Lehrende können dort z. B. in Foren und Chats miteinander in Kontakt treten.

Von 1978 bis 1979 war er Dekan des damaligen Fachbereichs Erziehungswissenschaften (heute Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften), von 1980 bis 1981 Prorektor für Forschung und Wissenschaftlichen Nachwuchs. Er ist Mitherausgeber der Zeitschrift „Bildung und Erziehung“.



Spannende Mathematik

Prof. Dr. Werner Kirsch neu in Hagen

„Mathematik ist besonders spannend, wenn sie im Alltag anwendbar ist“, findet Prof. Dr. Werner Kirsch. Dementsprechend eng ist der Praxisbezug der Fragen, mit denen sich der Mathematiker beschäftigt. Bisher an der Ruhr-Universität in Bochum, ab sofort an der FernUniversität in Hagen.

Wahrscheinlichkeitstheorie und mathematische Statistik sind Schwerpunkte am Lehrgebiet Stochastik. Sein Arbeitsgebiet umfasst unter anderem die stochastische Analysis, Schrödingeroperatoren, statistische Mechanik, Differentialoperatoren der mathematischen

Physik und Zufallsmatrizen. „Besonders faszinierend sind für mich auch die Schnittstellen zwischen Mathematik und Politik.“

Mit drei weiteren Professoren hat er z.B. untersucht, welche Lösungen die Mathematik für die Frage nach einer gerechten Machtverteilung der Mitgliedsstaaten im EU-Rat bieten kann. Die Wissenschaftler entwickelten das Quadratwurzelverfahren: Bei Abstimmungen des EU-Rates ist die Gewichtung der Stimmen der Minister proportional zu der Quadratwurzel aus seiner Bevölkerungszahl.

Prof. Kirsch wurde 1956 in Heinsberg geboren. Nach seinem Studium der Mathematik und Physik an der Universität Bielefeld war er dort u.a. als stellvertretender Geschäftsführer am Lehrgebiet Mathematisierung tätig. Er promovierte 1981 an der Universität Bochum. Im Anschluss an seine Habilitation (1984) mit dem Titel „Über die Zustandsdichte in ungeordneten Systemen“ folgte er dem Ruf der Ruhr-Universität. Dort hat er die Arbeitsgruppe Mathematische Physik geleitet. MF

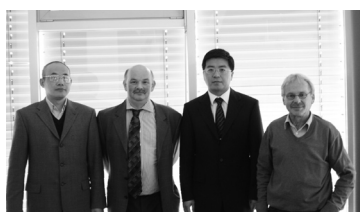


Fakultät für Mathematik und Informatik

Prof. Verbeek neuer Dekan

Neuer Dekan ist Prof. Dr. Rutger Verbeek, Algorithmen und Komplexität. Zum Studiendekan gewählt wurde Prof. Dr. Winfried Hochstätter, Diskrete Mathematik und Optimierung, weiterer Prodekan ist Prof. Dr.-Ing. Detlev Hackstein, Elektrische Energietechnik. Rektor Prof. Dr.-Ing. Helmut Hoyer hat das Ergebnis der Wahl, die am 7. April stattfand, bestätigt.

Drei Antrittsvorlesungen: Chaostheorie, Nano und Photonische Kristalle



Den Abschluss dreier erfolgreicher Habilitationen feierte die Fakultät für Mathematik und Informatik am 18. April. PD Dr. Zhong Li (3. v. li.), PD Dr. Qing Cao (li.) sowie PD Dr. Stefan Helfert (2. v. li.) hielten ihre Antrittsvorlesungen. Dr. Zhong Li sprach über „Li-Yorke Chaos and beyond“, Dr. Qing Cao über „Diffraktive Nanofokussierung und Nanoabbildung“. Das Vortragsthema von Dr. Stefan Helfert lautete „Photonische Kristalle – Holey Fibres“. Mit ihnen freute sich Dekan Prof. Dr. Rutger Verbeek.

HABILITATION

Dr. Robert Rettinger, Berechenbarkeit und Logik, habilitierte sich mit der Habilitationsschrift „Computability and Complexity Aspects of Univariate Complex Analysis“ und einem Probenvortrag zum Thema „Quantenkryptographie“.

PERSONALIA

Frau **Attiqa Rehman** und Herr **Syed Sajid Hussain Shah**, beide vom COMSATS Institute of Information Technology, Abbottabad, Pakistan, sind seit dem 1. April für drei Jahre als Stipendiaten des DAAD und der Pakistan Higher Education Commission mit dem Ziel der Promotion an der Fakultät Mathematik und Informatik tätig, Frau Rehman am Lehrgebiet Rechnerarchitektur (Prof. Wolfram Schiffmann Schiffmann) und Herr Shah am Lehrgebiet Kooperative Systeme (Prof. Dr. Jörg M. Haake).

Jun.-Prof. Dr. Stephan Lukosch, Verteilte Systeme für kooperative Arbeits-/Lernumgebungen, ist für ein zweimonatiges Forschungsvorhaben Gast beim Intel Innovation Centre in Leixlip, Irland.

Aus den zentralen Einrichtungen

ZENTRUM FÜR MEDIEN UND IT

Dr. Friedrich-Wilhelm Geiersbach, Competence-Center Prozessunterstützung, ist von der Universität Duisburg-Essen als externes Mitglied und zum Vorsitzenden des Prüfungsgremiums zur Sicherung der Qualität der Lehr- und Studienorganisation (§11, Art. 2 HFGG) gewählt worden.

Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften



40 spannende Jahre im öffentlichen Dienst

40 Jahre im öffentlichen Dienst – das bedeutete für Dr. Bernd Sudeick immer im Zentrum von Veränderungen zu arbeiten, die politische und gesellschaftliche Prozesse mit sich brachten.

Der heutige Geschäftsführer des KSW-Zentralbereichs ist der dienstälteste Beschäftigte der FernUniversität im wissenschaftlichen Bereich, hier erlebte er von Anfang an besonders spannende Zeiten, wirkte bereits bei ihrer Gründung mit. Der Akademische Direktor hat stets Veränderungen mit gestaltet, Neues auf den Weg gebracht.

Bis heute, wo er in der Findungskommission Vorschläge für den Hochschulrat erarbeitet hat. Sudeick verkörpert ein Stück FernUniversität, steht für Kontinuität im alten Fachbereich Erziehung-, Sozial- und Geisteswissenschaften und in der neuen Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften. *bos*

PROMOTIONEN

Oliver Schwab. Schriftliche Arbeit: „Europäisierung durch Lernen. Zum Wandel nationaler Arbeitsmarktpolitik im Europäischen Mehrebenensystem“. Erstgutachter: Prof. Dr. Arthur Benz (in der Prüfungskommission vertreten durch PD Dr. Nikolai Dose), Zweitgutachter: Prof. Dr. Marian Döhler.

Alexander Meetz. Schriftliche Arbeit: „Neutralitätsdebatten in Österreich und der Schweiz 1990 - 2003“. Erstgutachter: Prof. Dr. Georg Simonis, Zweitgutachter: PD Dr. Stephan Bröchler.

Alexander Vollmert. Schriftliche Arbeit: „'Botschafter des guten Willens' in der Dritten Welt. Die Staatsbesuche des Bundespräsidenten Heinrich Lübke in Afrika, Asien und Lateinamerika und ihr Beitrag zur Repräsentation der Bundesrepublik Deutschland im Ausland“. Erstgutachter: apl. Prof. Dr. Arthur Schlegelmilch, Zweitgutachter: apl. Prof. Dr. Wolfgang Kruse.

Adelheid Berghammer. Schriftliche Arbeit: „Personalentwicklung im Spannungsfeld von organisatorischer Determinierung und subjektivem Engagement. Eine empirische Untersuchung am Beispiel von Weiterbildungsmaßnahmen von Lehrerinnen und Lehrern“. Erstgutachter: Prof. Dr. Gerd Wiendieck, Zweitgutachter: Prof. Dr. Walter Georg.

Anja Pfälzer. Schriftliche Arbeit: „Ursachen sicherheitsrelevanter Regelverstöße deutscher Economy Class Passagiere im Luftverkehr“. Erstgutachter: Prof. Dr. Gerd Wiendieck, Zweitgutachter: apl. Prof. Dr. Dr. h.c. Rudolf Miller.

Jennifer Sehring. Schriftliche Arbeit: „The Politics of Water INSTITUTIONAL REFORM IN NEO-PATRI-MONIAL STATES – A Comparative Analysis of Kyrgyzstan and Tajikistan“. Erstgutachter: Prof. Dr. Hans-Joachim Lauth, Zweitgutachter: Prof. Dr. E. Giese (Uni Giessen).

Annabell Preußler. Schriftliche Arbeit: „Wir evaluieren uns zu Tode. Möglichkeiten und Grenzen der Bewertung von Online-Lernen. Eine Meta-Evaluation“. Erstgutachter: Prof. Dr. Peter Baumgartner, Zweitgutachterin: Prof. Dr. Claudia de Witt.

Andreas Heimlich. Schriftliche Arbeit: „Laufbahnentwicklung älterer IT-Berufstätiger. Berufliche Adaptabilität und Karrierestrategien von IT-Fachkräften im mittleren Erwachsenenalter“. Erstgutachterin: Prof. Dr. Ingrid Josephs, Zweitgutachter: Prof. Dr. Dr. h.c. Wieland Jäger.

Andreas Petmecky. Schriftliche Arbeit: „Architektur von Entwicklungsumwelten: Umweltaneignung und -wahrnehmung in Kindertageseinrichtungen“. Erstgutachterin: Prof. Dr. Lenelis Kruse, Zweitgutachterin: Prof. Dr. Ingrid Josephs.



Andreas Heimlich ist der 300. Promovend der Fakultät für Kultur- und Sozialwissenschaften. Mit ihm freuten sich der Dekan der Fakultät, Prof. Dr. Martin Huber, und die Studiendekanin Prof. Dr. Ingrid Josephs, die die Arbeit als Leiterin des Lehrgebiets Psychologie des Erwachsenenalters betreute. Der Berliner hat über die „Laufbahnentwicklung älterer IT-Berufstätiger“ promoviert.

PERSONALIA

Dr. Annette Töller vertritt das Lehrgebiet Politikwissenschaft III: Politische Regulierung und Steuerung (Prof. Lütz).

Dr. Lars Holtkamp ist für das Sommersemester 2008 mit der Professurvertretung für das Lehrgebiet „Politikwissenschaft IV: Politik und Verwaltung“ (Prof. Döhler) beauftragt worden.

Dr. Stephan Bröchler vertritt das Lehrgebiet Politikwissenschaft V: Demokratie und Entwicklung (Prof. Lauth), wo er bislang als Oberassistent beschäftigt ist.

Rechtswissenschaftliche Fakultät

PROMOTIONEN

Christian Haumann. Schriftliche Arbeit: „Die ‚gewichtende Arbeitsweise‘ der Finanzverwaltung. Eine Untersuchung über die Aufgabenerfüllung der Finanzverwaltung im Bereich des Festsetzungsverfahrens der Veranlagungssteuern.“ Erstgutachter: Prof. Dr. Dr. Thomas Vormbaum, Strafrecht, Strafprozessrecht und Juristische Zeitgeschichte, die Aufgaben des Dekans wahr. In seiner Amtszeit hat die Fakultät erhebliche Veränderungen durchlebt. Zu diesen zählt etwa die konsequente Einführung der Studiengänge „Bachelor of Laws“ und „Master of Laws“, die entscheidend dazu beigetragen haben, dass sie mittlerweile die zweitgrößte rechtswissenschaftliche Fakultät in Deutschland ist.

Nora Düwell. Schriftliche Arbeit: „Die Standesgerichtsbarkeit der Presse im Nationalsozialismus“. Erstgutachter: Prof. Dr. Dr. Thomas Vormbaum, Zweitgutachter: Prof. Dr. Dr. h.c. Ulrich Eisenhardt.

Jutta Gratopp. Schriftliche Arbeit: „Bilanzdelikte nach § 331 Nr. 1, Nr. 1a HGB“. Erstgutachterin: Prof. Dr. Gabriele Zwiehoff, Zweitgutachter: Prof. Dr. Dr. Thomas Vormbaum.

Hanna Gilles. Schriftliche Arbeit: „Die Beteiligung des Betriebsrates im Insolvenzplanverfahren unter besonderer Berücksichtigung des § 218 Abs. 3 InsO“. Erstgutachter: Prof. Dr. Ulrich Wackerbarth, Zweitgutachter: Prof. Dr. Bernd Waas.



Symbolisch überreichte der bisherige Amtsinhaber Prof. Thomas Vormbaum seinem Nachfolger Prof. Ulrich Wackerbarth einen Staffelstab

Foto: Martin von Haedel

Fakultät für Wirtschaftswissenschaft

PERSONALIA

Prof. Dr. Helmut Wagner, Makroökonomik, hielt sich im Mai auf Einladung der amerikanischen Zentralbank in San Francisco zwecks Forschungskoooperation und Vorträgen auf.

Dr. Stefan Süß, BWL, insbes. Organisation und Planung, referierte am 15. April auf Einladung der Deutschen Hochschule für Verwaltungswissenschaften auf der Weiterbildungsveranstaltung „Anreizsysteme in Hochschulen und außeruniversitären Forschungseinrichtungen“ zum Thema „Leistungsorientierte Anreizgestaltung: Theorie, Gestaltungsfelder, Grenzen“.

Auf dem Dies Academicus 2007 wurde **Dr. Thomas Mazzoni** für seine Promotion zum Thema „Stetig/diskrete Zustandsraummodelle dynamischer Wirtschaftsprozesse“ geehrt. Dr. Mazzoni ist wissenschaftlicher Mitarbeiter im Lehrgebiet „Angewandte Statistik und Methoden der empirischen Sozialforschung“ von Prof. Dr. Hermann Singer.

Andreas Kolb. Schriftliche Arbeit: „Der zwangsweise Ausschluss eines Gesellschafters aus der GmbH – Eine dogmatische Untersuchung unter Berücksichtigung der neueren Rechtsprechung und Gesetzesänderungen“. Erstgutachter: Prof. Dr. Ulrich Wackerbarth, Zweitgutachterin: Prof. Dr. Barbara Vözlmann-Stickelbrock.

PERSONALIA

Prof. Dr. Dr. Thomas Vormbaum, Strafrecht, Strafprozessrecht und juristische Zeitgeschichte, hat im März auf dem Jahreskongress der italienischen Strafrechtsvereinigung „Associazione Franco Bricola“ als einziger ausländischer Redner einen Vortrag über „Die Aufarbeitung der Vergangenheit“ gehalten.

Zuvor referierte er in Sevilla über die Transformation in Deutschland nach dem Zweiten Weltkrieg und organisierte in Münster ein Symposium des Sonderforschungsbereiches 496 zum Thema „Strafe zwischen Rationalität und Religion. Zum Wandel von Strafzweck und Strafform 1750 - 1900“ mit.

Das FernUni-Studium einfach zur EU mitgenommen

Christine Bahr verbesserte ihre Mobilität innerhalb des Europäischen Parlaments

Bei der Europäischen Union (EU) arbeiten wollte Christine Bahr von Anfang an. Die Rostockerin studierte nach dem Abitur Englisch, Neu-Griechisch und Tschechisch – bereits mit Blick auf einen Arbeitsplatz bei der EU als Übersetzerin. „Die Europäische Union ist die ideale Umgebung für Leute, die Sprachen studiert haben“, findet Bahr. Sie beherrscht drei Amtssprachen.

Für die Bewerbung auf einen der begehrten Plätze bei den Organen der Europäischen Union braucht man jedoch einen langen Atem. „In meinem Fall hat der Bewerbungsprozess knapp drei Jahre gedauert“, erklärt die heute 35-Jährige. Als 1998 ein neues Auswahlverfahren startete, machte sie mit. 2001 klappte es: Christine Bahr konnte beim Generalsekretariat des EU-Parlaments in Luxemburg als Übersetzerin anfangen. Da lebte sie schon eine ganze Weile in Schottland und

stand kurz vorm Vordiplom ihres Fernstudiums in Wirtschaftswissenschaften an der FernUniversität in Hagen.

Nach ihrem Sprachen-Studium war Christine Bahr zunächst nach Schottland gegangen und arbeitete dort als Redakteurin in einem Verlag für Wörterbücher. 1999 begann sie zusätzlich ein wirtschaftswissenschaftliches Studium an der FernUniversität. „Ich wollte ein Studium mit einem fundierten wissenschaftlichen Angebot und einem staatlichen Abschluss, der etwas wert ist“, begründet Bahr ihre Wahl. So wollte sie sich Alternativen schaffen, falls ihre Bewerbung bei der Europäischen Union scheiterte.

Als Christine Bahr die Zusage für Luxemburg erhielt, nahm sie ihr Studium an der FernUniversität einfach mit. Ihr Engagement kam gut an: „Mein Arbeitgeber unterstützte

mich, ich habe z. B. Sonderurlaub zur Vorbereitung auf Prüfungen bekommen“, erzählt die Rostockerin. Ihr Einsatz hat sich bezahlt gemacht: „Das Studium hat meine Mobilität innerhalb des Europäischen Parlaments erhöht“, stellt sie klar. Aufgrund ihres Fachwissens konnte sie 2004 in die Fachabteilung für Wirtschafts- und Wissenschaftspolitik nach Brüssel wechseln und zusätzliche Aufgaben übernehmen.

In Brüssel tagen die 20 ständigen Ausschüsse des Parlaments. Das vierköpfige Wirtschaftsteam der Fachabteilung ist der Arbeit des Ausschusses für Wirtschafts- und Währungspolitik zugeordnet. Ihr Studium war mittlerweile ins Hauptstudium voran geschritten. Den Schwerpunkt hatte sie von der Betriebswirtschaftslehre auf die Volkswirtschaftslehre verlagert: „Die VWL ist einfach spannender, wenn man in der Politik arbeitet.“

Spannend ist auch Christine Bahrs neue Tätigkeit. Dem wissenschaftlichen Dienst im Deutschen Bundestag vergleichbar, arbeitet die Fachabteilung für die Organe des EU-Parlaments, insbesondere jedoch auf Anfrage des Wirtschaftsausschusses.

Die Aufgaben sind vielfältig: „Für Reden z. B. des Präsidenten des EU-Parlaments oder vor Auslandsreisen der Abgeordneten recherchieren wir Hintergrundinformationen. Zu bestimmten Themen führen wir zusammen mit ausländischen Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern größere Studien durch und übernehmen das Projektmanagement. Außerdem organisieren wir interne Workshops für die Parlamentarier. Insgesamt verfolgen wir das Geschehen in den Ausschüssen, so dass wir uns auf Anfragen vorbereiten und gezielt Input geben können“, zählt Bahr einige Bereiche auf.



Ihr VWL-Diplom hat Bahr seit Herbst 2006 in der Tasche. Ein Jahr später machte sie zusätzlich ihr BWL-Diplom. Darüber hinaus ist sie Mitglied im Alumni-Kreis der Gesellschaft der Freunde der FernUniversität.

Unter ihren Kolleginnen und Kollegen ist ihr Studium bereits auf großes Interesse gestoßen – „viele bedauern schon, dass Sie kein Deutsch sprechen und daher nicht an der FernUni studieren können“, lächelt sie.

que

FernUni-Student erfindet Diabetes-Handy

René Seidel freut sich über hervorragendes Lehrmaterial



Zwei Fliegen mit einer Klappe schlagen wollte René Seidel. Deshalb hat er an der FernUniversität in Hagen Wirtschaftswissenschaften studiert. „Ich interessiere mich sehr für wirtschaftswissenschaftliche Themen, wollte aber auch Medizin studieren.“ Weil ihm nach dem Abitur der Notendurchschnitt dafür fehlte und „Warten Zeitverschwendung“ ist, änderte er die Reihenfolge seiner persönlichen To-do-Liste kurzerhand. Dann eben erst das betriebswirtschaftliche Studium, aber mit der Option, dieses jederzeit mit einem Medizinstudium – was bekanntlich ausschließlich an Präsenzuniversitäten angeboten wird – kombinieren zu können. „Ich wollte flexibel bleiben.“ Auf ein Studium an der FernUniversität in Hagen hat ihn sein Vater gebracht. „Er hat selbst hier studiert.“

2006 bekam René Seidel die Zulassung für das Medizinstudium in Würzburg, Ende 2007 hatte er seinen ersten akademischen Abschluss

in der Tasche: das BWL-Diplom. „Die letzten zwei Semester waren schon ‚der Hammer‘“, gibt er ehrlich zu, „aber ich würde es jederzeit wieder so machen. Das Konzept der FernUniversität hat mich einfach überzeugt. Das Lehrmaterial ist didaktisch hervorragend aufbereitet und wann ich den Stoff gelernt habe, war mir selbst überlassen. Nur so hatte ich die Möglichkeit, parallel Medizin zu studieren.“

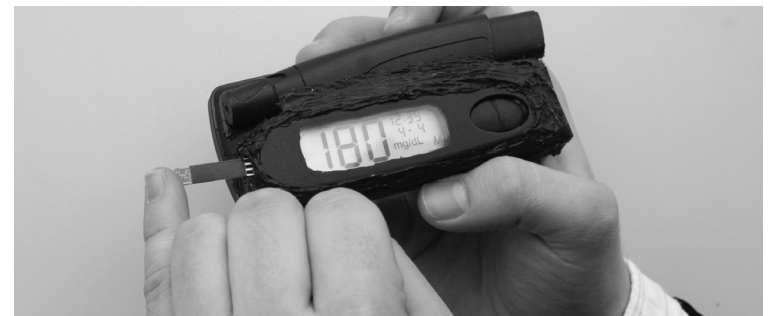
Diplomarbeit an der FernUni zum Thema Diabetes

Wer denkt, dass es jetzt ein wenig ruhiger im Leben des Zirndorfers geworden wäre, irrt. In seiner Diplomarbeit „Volkskrankheit Diabetes mellitus – Herausforderung für Medizin, Psychologie und Wirtschaftswissenschaften“ beschäftigte sich der 26-jährige mit den wirtschaftlichen Aspekten der Krankheit und der Frage nach einer ausdifferenzierten Klassifizierung der einzelnen Diabetes-Formen. Eine glatte Eins hat er dafür bekommen. Schlagzeilen aber hat er mit einem „Nebenprodukt“ seiner Abschlussarbeit gemacht. Lediglich eineinhalb Seiten nimmt das Konzept zu seinem „Gluco-Handy“ darin ein. „Das Thema meiner Arbeit beleuchtet natürlich auch die Situation der an Diabetes erkrankten Menschen. Die Idee zu dem Gluco-Handy entstand mit der Überlegung, wie man ihnen

das Leben erleichtern kann.“ Sogar das Fernsehen hat schon über den FernUni-Absolventen und seine Erfindung berichtet.

Selbst seit 20 Jahren Diabetiker und genervt davon, jederzeit ein Blutzuckermessgerät samt Zubehör bei sich haben zu müssen, hatte René Seidel eine Idee mit großem Potenzial. Sechs Millionen Diabetiker leben in Deutschland. „Es gibt heutzutage kaum jemanden, der kein Handy besitzt. Da liegt es doch nahe, beides – Blutzuckermessgerät und Handy – zu kombinieren“, war seine Überlegung. „So etwas gab es noch nicht, also wollte ich es mir selbst bauen.“

Gesagt, getan? Ganz so einfach sei es dann doch nicht gewesen, schmunzelt er. Ein Blutzuckermessgerät auf dem vergleichsweise kleinen Handyrücken zu integrieren



Platzsparend und doppelt funktional: Auf dem Handyrücken des Prototypen hat René Seidel die Einzelteile des Blutzuckermessgerätes integriert. Unter der Schale aus Hartplastik befinden sich außerdem Teststreifen, Lanzetten und Stechhilfen. Jetzt muss er nur noch sein Handy einstecken und hat alle Utensilien zur Bestimmung seines Blutzuckerwertes dabei: Ein Stich in den Finger, ein Tropfen Blut auf den Teststreifen, den Teststreifen in das Handy gesteckt und das Display auf der Rückseite zeigt den Wert. Im Notfall muss René Seidel das Gerät nur umdrehen und kann direkt einen Notruf aussenden.

sei schon knifflig gewesen. Letztendlich fertigte Seidel – nach vielen handwerklichen Versuchen – eine Schale aus Hartplastik, die die Einzelteile zum Bestimmen des Blutzuckerwertes auf dem Rücken des Handys fixiert. Einige Tests musste dieser Prototyp Eins über sich ergehen lassen. „Wind und Wetter sowie Saunabesuchen hat er erst nach mehreren Wochen nachgegeben“, erinnert er sich zufrieden.

Wenn René Seidel jetzt unterwegs ist, muss er nur noch sein Handy einstecken und hat damit auch alle Utensilien zur Bestimmung seines Blutzuckerwertes dabei. Ein Stich in den Finger, ein Tropfen Blut auf den Teststreifen, den Teststreifen in das Handy gesteckt und das Display auf der Rückseite zeigt den Wert. Im Notfall muss er das Gerät nur umdrehen und kann direkt einen Notruf aussenden.

Dass seine Idee überzeugt, zeigen Seidel erste Nachfragen aus der Wirtschaft.

Was zunächst lediglich so etwas wie ein „Extra“ seiner Diplomarbeit an der FernUniversität in Hagen war, will Seidel nun aufgrund der positiven Resonanzen im Rahmen einer Promotion weiter ausbauen. „Konkret stelle ich mir vor, dass das Handy bei kritischen Zuckerwerten automatisch eine Rettungsstelle alarmiert“, erklärt er.

MF



Sperrig: Das lebensnotwendige Equipment eines an Diabetes erkrankten Menschen. Das Etui beinhaltet unter anderem ein Blutzuckermessgerät, eine Dose mit Teststreifen, Stechhilfen und Lanzetten zur Gewinnung der Blutprobe.

Erick Tambo de Gankam in zwei Welten zuhause

Doktorand will E-Learning-System für afrikanische Hochschulen entwickeln

Sein Vater ist Informatiker, seine verstorbene Mutter war Lehrerin. Erick Tambo de Gankam will in seiner Doktorarbeit Aspekte aus beiden Berufsfeldern verbinden. „Konzeption eines E-Learning-Systems auf Basis von Open Source für Hochschulen in Zentralafrika am Beispiel Kameruns“ lautet der Titel seines Promotionsvorhabens. Daran arbeitet der Diplom-Informatiker seit März 2007 als externer Doktorand im Lehrgebiet Kooperative Systeme – Praktische Informatik VI (Prof. Dr.-Ing. Jörg M. Haake) an der Fakultät Mathematik und Informatik der FernUniversität in Hagen.

Dass er von der Hans-Böckler-Stiftung mit einem Stipendium unterstützt wird, verwundert nicht. Diese fördert nämlich „Doktorandinnen und Doktoranden, die wissenschaftlich besonders befähigt und gewerkschaftlich oder gesellschaftspolitisch engagiert sind.“

Erick Tambo de Gankam wünscht sich eine neue deutsch-afrikanische Partnerschaft. Der 27-Jährige ist überzeugt, dass die Hochschulen beider Seiten von einer Intensivierung der Beziehungen profitieren

würden. Ebenso die Wirtschaft. „Afrikanische Alumni ermöglichen Deutschland beispielsweise durch ihre Kontakte den Zugang zu den neuen Märkten Afrikas. Dort agieren bisher nur England, Frankreich und China“, sagt er. Die FernUniversität in Hagen könne hier wegen des Einsatzes von Informations- und Kommunikationstechnologien eine besondere Rolle spielen, betont Tambo de Gankam.

Auch deshalb findet der Kameruner hier für seine Forschungen optimale Voraussetzungen. Schließlich will er in seiner Doktorarbeit ein elektronisches und frei zugängliches Lernsystem für die Hochschulen Zentralafrikas konzipieren. „So kommen Wissen und Expertise aus der in Deutschland lebenden afrikanischen Diaspora auch in benachteiligte Gebiete Afrikas.“

Forschungsaufenthalt in Kamerun

Tambo de Gankam hofft, dass sich das „Brain-drain-Syndrom“ dann in ein „Backgain“ umwandelt. „Brain-drain“ meint die Abwanderung bil-



duungsinteressierter Afrikaner aus ihrer Heimat. „Backgain“ bezeichnet dementsprechend deren Rückkehr. Um das zu erreichen, müssen E-Learning-Angebote aber auch die regionalen Gegebenheiten und kulturellen Bedürfnisse der dort lebenden Menschen berücksichtigen. Tambo de Gankam war deshalb von Anfang Dezember bis Mitte Januar in Kamerun. Am Institute of Technology Fotso Victor of Bandjoun testete er mit Studieren-

den unter anderem ein Modell für die Durchführung virtueller Seminare und nahm Kontakt zu Fachleuten vor Ort auf. Diese Kontakte ermöglichten es ihm, an der Universität der Montagnes de Bagangté ein Präsenzseminar zu geben. Die Inhalte waren identisch mit denen des virtuellen Seminars. „So konnte ich die Lern- und Lehrsituation gut miteinander vergleichen“, erklärt er. Diese und die Ergebnisse aus Interviews mit Studierenden sowie Ex-

perten vor Ort wertet Tambo nun aus. Wenn alles gut läuft, wird er seine Doktorarbeit in zwei Jahren abgeschlossen haben. „Ich werde hier wirklich hervorragend unterstützt“, bedankt er sich schon jetzt bei seinem Betreuer Prof. Dr.-Ing. Jörg M. Haake.

DAAD-Preis für gesellschaftliches Engagement

Bereits in Braunschweig, wo er 1998 einen Sprachkurs besuchte, setzte sich Erick Tambo de Gankam auf vielfältige Weise für ausländische Studierende in Deutschland ein und entwickelte Vorschläge für einen fruchtbaren Dialog zwischen den Kulturen. Als Ausländerberater des Allgemeinen Studierendenausschusses der Uni und Mitglied des Studierendenparlaments führte er dieses Engagement während seines Informatik-Studiums in Dortmund weiter. 2005 erhielt er dafür vom Deutschen Akademischen Austauschdienst (DAAD) einen mit 1.000 Euro dotierten Preis. Von März 2007 bis Ende Januar 2008 war der Doktorand Integrationsreferent im Bundesverband ausländischer Studierender. Direkt im Anschluss wurde er Mitglied des „African Good Governance Network (AGGN)“. Schirmherr des Projekts ist Bundespräsident Horst Köhler. MF

Fortsetzung von Seite 1

Erfolgreich sein und dranbleiben – in Sport und Studium

Sebastian Köber, Boxen

Der Profi-Boxer Sebastian Köber weiß was er kann und was er erreichen will. Da ist auf der einen Seite das Bestreben, sich als Profi „weiter nach oben zu schieben und irgendwann Weltmeister im Schwergewicht zu werden“, auf der anderen sein betriebswirtschaftliches Studium an der FernUniversität. Als großes Talent wird der gelernte Bankkaufmann in Fachkreisen gehandelt, viele sehen ihn sogar als „den neuen Klitschko“.

Bis zu sechs Stunden Training stehen täglich auf seinem Programm.

Sebastian Köber



„Wenn man erfolgreich ist, bleibt man dran“, lacht der sympathische Sportler. Köber ist sehr erfolgreich. Als Amateur hat er unter anderem die Deutsche Juniorenmeisterschaft und die Junioreuropameisterschaft gewonnen, wurde später Zweiter bei der Deutschen Meisterschaft (Herren), holte bei den Olympischen Spielen in Sydney Bronze und den dritten Platz bei der Weltmeisterschaft in Bangkok.

In seiner knapp bemessenen Freizeit büffelt Köber Rechnungswesen, Mathematik und Controlling. „Man weiß nie, was kommt. Mit dem Sport kann es schnell vorbei sein. Deshalb habe ich mich für ein Studium an der FernUniversität entschieden. Damit habe ich eine sehr gute Möglichkeit gefunden, mich parallel zum Sport weiterzubilden und für die Zukunft vorzusorgen.“ Im Sportmanagement wäre er gerne später tätig.

Katrin Faust, Modernes Sportkarate

Der Fuß nähert sich bedenklich der Nasenspitze. Zum Glück langsam. Der Fuß gehört Katrin Faust. Die 27-jährige ist Sparkassenangestellte, Dritte bei den International Karate Federation-Weltmeis-



Katrin Faust

terschaften 2008 im Modernen Sport-Karate und Studentin der FernUniversität. In Zeitlupe demonstriert sie mit einem Trainingspartner, wie es in ihrem Sport – normalerweise blitzartig – zugeht.

1999 absolvierte Katrin Faust zunächst eine Ausbildung zur Bankkauffrau, studierte anschließend Wirtschaft in Bochum. Nach dem Diplom 2006 wollte sie promovieren. Zur Vorbereitung schrieb sie sich für Mathematik ein. In Hagen: „Ich habe ein Maximum an Flexibilität.“ Das Studieren in Teilzeitform und eine halbe Stelle bei der Sparkasse in Gelsenkirchen lassen sich bestens miteinander und mit dem Sport verbinden. Richtig begeistert ist sie von den „gut verständlichen Kursen und der prima Betreuung

– ich kann jederzeit anrufen und Hilfe bekommen“. So schnell wie an der FernUni waren die Professorinnen und Professoren in ihrem Präsenzstudium jedenfalls nicht zu erreichen.

Désirée Schuler, Radrennfahrerin

An bis zu 50 Wettkämpfen in der ganzen Welt nimmt die Amateur-Radrennfahrerin Désirée Schuler pro Saison teil. 2007 freute sie sich beispielsweise über den Gesamtsieg bei der Tour ta Malta und stand insgesamt 18 Mal auf dem Podium. Für die FernUniversität holte sie bei den Hochschulmeisterschaften 2007 in Münster Gold.

„Schaffst du das überhaupt alles?“ wird sie oft gefragt, denn neben

Studium, einer Sechs-Tage-Trainingswoche und vielen Wettkämpfen an den Wochenenden leitet sie mit ihrem Freund auch noch einen Radsportverein und ihr Team: „Entscheidend ist die Organisation.“ Außerdem kann sie die Inhalte aus dem Studium ja schon jetzt in der Praxis anwenden. Ihr „Team Coogee Saar“ besteht aus über 20 Radsportlerinnen und -sportlern sowie zahlreichen Physiotherapeuten und Betreuern. Das Management liegt ganz in den Händen von Désirée Schuler und ihrem Partner.

Sie lernt morgens vor und abends nach dem Training zwei bis drei Stunden. Während der Hauptsaison belegt sie einen Kurs weniger, im Winter dafür einen mehr. „Das funktioniert super. Wäre ich an feste Zeiten und Vorlesungen sowie Seminare gebunden, müsste ich mich zwischen Sport und Studium entscheiden.“ Aber für Désirée Schuler gibt es eben nicht nur den einen oder den anderen Weg. „In Hagen läuft alles sehr professionell ab. Ich bin mit meinem Studium superzufrieden.“ Ihre Begeisterung wirkt ansteckend. Auch auf ihren Freund. Der will ebenfalls an der FernUniversität studieren. Da/MF

Ausführliche Portraits der Sportlerinnen und Sportler unter <http://www.fernuni-hagen.de/universitaet/stimmen/index.shtml>.

Umfassender Einblick für Sektionschef



Begrüßten Magister Friedrich Faulhammer (2. v.r.): Rektor Prof. Dr.-Ing. Helmut Hoyer (links), Jochen Hölle-Kölling, Dezernent für Hochschulentwicklung, und Irmgard Broekmann, Dez. 1.2

Einblicke in Lehre, Forschung und Verwaltung der FernUniversität in Hagen erhielt kürzlich Magister Friedrich Faulhammer, Sektionschef für Universitäten und Fachhochschulen im österreichischen Bundesministerium für Wissenschaft

und Forschung. Sein Amt ist vergleichbar mit dem eines Staatssekretärs. Rektor Prof. Dr.-Ing. Helmut Hoyer erläuterte ihm die Besonderheiten der Fernlehre und das moderne Studiensystem der FernUniversität. Sie ist die einzige in

Österreich aktive deutschsprachige Fernuniversität, die grundständige Studiengänge anbietet. Die Besichtigung einiger Lehrgebiete sowie der zentralen Einrichtungen und des Service Centers rundeten seinen Besuch ab.

In Österreich besteht ein deutlicher Bedarf an universitären Fernstudienangeboten. Friedrich Faulhammer und Helmut Hoyer sehen dort ein bei weitem noch nicht ausgeschöpftes Potential an Studierenden, welches in den nächsten Jahren verstärkt für ein berufs begleitendes universitäres Fernstudium gewonnen werden soll. Der Sektionschef sicherte dem Rektor dafür seine Unterstützung zu. *que*

„Kick off“ in der Schweiz

Auch im Sommersemester 2008 führten die Studienzentren Brig und Pfäffikon zu Semesterbeginn eine ganztägige „Kick off“-Einführungsveranstaltung durch.

Wie bereits in der Vergangenheit war die Universität Bern am 5. April Plattform zur Vermittlung von Studieninformationen sowie von Tipps und Tricks, für gegenseitigen Austausch und Networking und nicht zuletzt auch für ein gemütliches Zusammensein. Erstmals wurde die Einführungsveranstaltung von den Studienzentren Brig und Pfäffikon SZ gemeinsam durchgeführt.

Zu den Highlights des Tages zählten die von Dr. Heinz Hoffmann (Prüfungsamt der Fakultät Wirtschaftswissenschaft) und von Peter Maschke (Prüfungsamt der Fakultät Kultur- und Sozialwissenschaften) durchgeführten Workshops, in deren Rahmen Informationen aus den jeweiligen Prüfungsämtern gegeben wurden. Ebenfalls interessant war die Ansprache von Hermann Kriegeskorte (Abteilung „Angelegenheiten der Studienzentren außerhalb NRW“). Zudem bestand für Fortgeschrittene die Möglichkeit zu Einzelberatungen. Ein Apéro sorgte für einen gemütlichen Ausklang. *Proe*

BürgerUniversität Lippstadt Wissenstransfer und Kontakte stärken

Ein neues Bildungs- und Informationsangebot macht die FernUniversität in Hagen den Lippstädter Bürgerinnen und Bürgern: Die „BürgerUniversität Lippstadt“ soll Wissenstransfer und persönliche Kontakte zwischen der Stadt Lippstadt und der FernUniversität, den Lippstädter Bürgerinnen und Bürgern, den Wissenschaftlerinnen und Wissenschaftlern sowie allen Studierenden verstärken.

- disziplinübergreifende Weiterbildung für Erwachsene jeden Alters
- Förderung des selbstgesteuerten Lernens mit Unterstützung der neuen Informations- und Kommunikationstechnologien
- Vernetzung vorhandener Ressourcen im Bereich der allgemeinen wissenschaftlichen Weiterbildung zum Nutzen von Organisationen und für das Selbststudium

Die FernUniversität hat sich zu einem wichtigen „Standortfaktor“ in der Region entwickelt, von ihren Angeboten können viele Interessierte profitieren. Daher lädt die FernUniversität alle Bürgerinnen und Bürger ein, zu den Veranstaltungen der BürgerUniversität zu kommen. Veranstalter sind Studienzentrum Lippstadt und sein Förderverein. Ziele der Bürgeruniversität sind:

- die Förderung des Dialogs zwischen Wissenschaft und Bürgerschaft
- Informationen über neue Aufgaben und Tätigkeitsfelder in Gesellschaft, Wirtschaft und Wissenschaft

Am 27. Mai, sprach Prof. Dr. Dr. Heinz Abels, FernUniversität in Hagen, über „Die Familie heute: Wer erzieht eigentlich wen und wozu?“ Prof. Abels leitet das Lehrgebiet Soziologie I/ Individuum und Gesellschaft. Er ging auf die Fragen ein „Ist die Familie ein Auslaufmodell oder machen wir uns nur falsche Vorstellungen von ihrer Vergangenheit und Gegenwart? Was erwarten Eltern von ihren Kindern, und warum wird die Erziehung immer schwieriger? Wer identifiziert sich mit wem, wenn Jugendlichkeit als erstrebenswertes Muster gilt und Medien ungefragt und ungeniert

sagen, wie man heute am besten über die Runden kommt?“

Am Mittwoch, 18. Juni, geht es um „Soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft: Eine Illusion?“ Referent ist Prof. Dr. Holger Lengfeld, der an der FernUniversität in Hagen die Ernsting's family-Stiftungsprofessur für soziologische Gegenwartsdiagnosen leitet. Soziale Gerechtigkeit wird in der Politik zwar häufig eingefordert, aber nach Meinung vieler selten verwirklicht. Ist Gerechtigkeit damit ein leerer Begriff, unter dem jeder etwas anderes versteht? Prof. Lengfeld möchte in seinem Vortrag aufzeigen, dass Gerechtigkeitserwägungen durchaus zur Verbesserung politischer Entscheidungen beitragen könnten.

Beide Veranstaltungen der neuen Reihe „BürgerUniversität Lippstadt“ finden in der Thomas Valentin-Stadtbücherei Lippstadt, Fleischhauerstr. 2, jeweils von 19 bis 21 Uhr statt.

Für das Wintersemester 2008/09 werden Veranstaltungen zu den Themen: „Gewalttätige Gesellschaft durch TV, Internet und Computerspiele?“ und „Kultur des Alterwerdens“ geplant. *Da*

Vortrag in Leverkusen

Einen Vortrag über „Die europäische Union und der israelisch-palästinensische Friedensprozess“ hielt Prof. Dr. Georg Simonis, Institut für Politikwissenschaft der FernUniversität in Hagen, im Rahmen der Leverkusener Hochschultage 2008. Die Veranstaltung fand am 24. April im Studienzentrum Leverkusen statt.

Smolensker Studierendentheater in Marl

16 Studierende der Smolensker Humanistischen Universität (SHU) gastierte am 16. April in Marl mit Wolfgang Borcherts Theaterstück „Draußen vor der Tür“ in deutscher Sprache. Unterstützt wurde dieses Projekt vom Förderkreis Marl der FernUniversität in Hagen, vom Freundeskreis Hagen-Smolensk e.V. und vom Städtepartnerschaftsverein Marl/Bitterfeld e.V. Die preisgekrönten Künstler sehen es als Herausforderung an, durch das Spiel in fremder Sprache zwischen Kulturen zu vermitteln und Gespräche anzuregen. Die Aufführung fand im Theater Marl statt. *Da*

Praxisluft schnuppern

Fast schon eine Tradition ist es an der FernUniversität in Hagen, den besten vier ausländischen Studierenden ihres Doppelabschlussprogramms mit Hochschulen in Mittel- und Osteuropa ein Praktikum in Unternehmen aus der Region zu ermöglichen. „Auch in diesem Jahr haben wir dafür wieder viele Bewerbungen erhalten“, sagt Dr. Heinz Hoffmann, der Leiter des Prüfungsamts der Fakultät für Wirtschaftswissenschaft. Gemeinsam mit Dietmar Lutzny von der Wirtschaftsförderung Marl hat er bei Marler Firmen Praktikumsplätze für Kirill Kuikov, Anna Krishtal, Tatiana Marova und Anastasia Komarova von der Universität für Wirtschaft und Finanzen St. Petersburg akquiriert.

Die Firmen Immo Cranes GmbH, Infracor Chemistry Services GmbH und Vestolit GmbH & Co stellen je einen, die Refood GmbH mit der KFU Group GmbH gemeinsam einen Platz zur Verfügung. Von Anfang Juli bis Anfang August werden die Studierenden detaillierte Einblicke in die Organisation und die betriebswirtschaftlichen Abläufe – von der Buchhaltung über das Controlling bis zur Steuerplanung – der Unternehmen erhalten und ihr Wissen dort einbringen. Die Firmen zahlen den Studierenden dafür eine festgelegte Vergütung. „Sie profitieren im Gegenzug vom Know-How der Praktikantinnen und Praktikanten sowie von deren deutsch-russischer Sprachkompetenz“, erklärt Dietmar Lutzny, warum das von der Gesellschaft der Freunde der FernUniversität in Hagen unterstützte Konzept für beide Seiten ein Gewinn ist. „Auch langfristige Arbeitsverträge sind daraus bereits entstanden“, ergänzt Dr. Hoffmann. Für ihr Doppelabschlussprogramm hat die FernUniversität in Hagen im vergangenen Jahr von der Standortinitiative „Deutschland - Land der Ideen“ und deren Projektpartner Deutsche Bank die Auszeichnung „Ausgewählter Ort 2007“ erhalten. *MF*



15. August 2008

Universitätsfest auf dem Campus der FernUniversität.
Veranstaltungsort: Universitätsstraße, 58097 Hagen, ab 19.00 Uhr.

17 Masterzeugnisse

17 Absolventinnen und Absolventen des Hagener Masterstudiums Management konnten sich jetzt über ihre erfolgreichen Abschlüsse freuen. Zwölf von ihnen erhielten ihre Abschlusszeugnisse im Rahmen einer Absolventenfeier im Hagener Arcadion. Dabei gab es ein Jubiläum zu feiern: Das insgesamt 50. bekam die Chemikerin Dr. Maria Lumbierres Burgués.

Prof. Dr. Jürgen Weibler, Lehrgebiet für Personalführung und Organisation an der FernUniversität in Hagen, begrüßte die Absolventinnen und Absolventen. Insbesondere lobte er ihr großes Engagement, ohne das das anspruchsvolle Studium neben Beruf und Familie nicht zu bewältigen gewesen sei. Der studiengangsbeste Absolvent Oliver Steil, Mitarbeiter der Spar-



Die Absolventinnen und Absolventen – darunter Dr. Maria Lumbierres Burgués (4.v.l.) – freuten sich über das erfolgreich abgeschlossene Studium

kasse Hagen, berichtete von seinen Erfahrungen mit dem Studium. Den Festvortrag hielt Prof. Dr. Dr. Gerhard E. Ortner zum Thema Information und Kommunikation.

Das Hagener Masterstudium Management sowie das Hagener Zertifikatsstudium Management werden vom Hagener Institut für Managementstudien e.V., einem An-Institut der FernUniversität, angeboten. que

Termine

VERANSTALTUNGEN IN HAGEN

Institut für Europäische Verfassungswissenschaften

12.06.2008

„Der Kampf gegen den Terrorismus im demokratischen Staat: Der Fall Italien“. Mit Prof. Dr. Luigi Foffani, Università de Modena e Reggio Emilia. Veranstaltungsort: Universitätsbibliothek, Universitätsstr. 23, 58097 Hagen, ab 17 Uhr.

19.06.2008

„Die strafrechtliche Behandlung des Übergangs vom Faschismus zur Demokratie in Italien. Bemerkungen zur historischen Erinnerung und zur Aufarbeitung der Vergangenheit ‚durch Strafrecht‘“. Vortrag von Prof. Dr. Massimo Donini, Università de Modena e Reggio Emilia. Veranstaltungsort: Universitätsbibliothek, Universitätsstr. 23, 58097 Hagen, ab 17 Uhr.

07.07.2008

„Entwicklungslinien und Perspektiven transnationaler Parteienkooperation in Europa“. Vortrag von Dr. Jürgen Mittag, Institut für soziale Bewegungen der Ruhr-Universität Bochum. Veranstaltungsort: FernUniversität in Hagen, Institut für Europäische Verfassungswissenschaften, Fleyer Str. 55, 58097 Hagen, ab 18.00 Uhr.

Universitätsbibliothek

Veranstaltungsort jeweils: FernUniversität in Hagen, Universitätsbibliothek, Universitätsstr. 23, 58097 Hagen

03.06.2008 - 14.07.2008

„Heinrich Heine Buch der Lieder. Buchausgaben, Übersetzungen, Illustrationen, Vertonungen“. Eine Ausstellung aus dem Heinrich-Heine-Institut Düsseldorf.

23.09.2008 - 03.11.2008

„Wilhelm Heine (1746-1803). Der Verfasser des ‚Ardinghello‘“. Eine Ausstellung aus dem Goethe-Museum, Düsseldorf.

23.09.2008

Eröffnungsveranstaltung zur Ausstellung über Wilhelm Heine: „Ardinghello und die glückseligen Inseln“. Lesung mit Kriszti Kiss und Peter Schütze. Einführung in die Ausstellung: Prof. Dr. Volkmar Hansen, Goethe-Museum, Düsseldorf, ab 19.00 Uhr.

Frauen im Gespräch

15.09.2008

„Streit um das Kind – Hilfe durch das Gericht – Familienpsychologische und juristische Aspekte des Verfahrens“. Referentinnen sind Anke Ditzler, Familienrichterin am Amtsgericht Hagen, und Dipl.-Psych. Helga Feyerabend, Hagen. Veranstaltungsort: „galerie oben“, Fleyer Str. 204, 58097 Hagen, 18 Uhr.

VERANSTALTUNGEN IN ANDEREN ORTEN

Ahaus

10.06.2008

„Das Studium an der FernUniversität“. Vortrag mit anschließender Diskussion. Mit Marlis Sendfeld, in Kooperation mit der VHS Ahaus. Veranstaltungsort: VHS Ahaus, Hof zum Ahaus 4, 48683 Ahaus, ab 19.30 Uhr.

Bonn

05.06.2008

„Studieren neben dem Beruf“, Studienberater Stefan Thrun-Seuster, Studienzentrum Leverkusen, informiert über das Studium an der FernUniversität, in Zusammenarbeit mit der VHS Bonn. Veranstaltungsort: VHS Bonn, Wilhelmstr. 34, 53111 Bonn, Anmeldung unter Veranstaltungs-Nr. 5199 bei der VHS, ab 18.00 Uhr.

Borken

14.06.2008

„Tag der offenen Tür“. Veranstaltungsort: Studienzentrum Borken, Josefstraße 6, 46325 Borken, 10.00 bis 13.00 Uhr.

07.08.2008

„Networking im Studienzentrum Borken“. Studierende, Mentoren, Kommune, Firmen und FernUniversität treffen sich. Veranstaltungsort: Studienzentrum Borken, Josefstraße 6, 46325 Borken, ab 18.00 Uhr.

Bregenz

19.06.2008

„Lange Nacht der Beratung.“ Fachvorträge zu den Studiengängen, Einzelberatungen, Einschreiben und Sommerfest. Veranstaltungsort: Studienzentrum Bregenz, Belruptstraße 20, 6900 Bregenz, ab 18.00 Uhr.

Brilon

21.06.2008

„Tag der offenen Tür“. Informationen rund um's Fernstudium. Interessierte sind herzlich eingeladen. Veranstaltungsort: Studienzentrum Brilon, Heinrich-Jansen-Weg 1, 59929 Brilon, 10.00 bis 13.00 Uhr.

Coesfeld

Veranstaltungsort ist jeweils das Studienzentrum Coesfeld, WBK-Wissensbildung-Kultur, Osterwicker Straße 29, 48653 Coesfeld.

14.06.2008

Coesfelder Bürgeruniversität: „Kopf oder Zahl? Wie Entscheidungen in Organisationen getroffen werden“. Mit Jun.-Prof. Dr. Sylvia Marlene Wilz. Eine Veranstaltung der Ernsting's family-Stiftungsprofessur der FernUniversität. 10.00 bis 13.00 Uhr.

14.06.2008

„Tag der offenen Tür“: Informationen, Beratung und Vorträge rund ums Fernstudium. 10.00 bis 14.00 Uhr.

27.09.2008

Coesfelder Bürgeruniversität: „Familie im Wandel: Auflösung oder Kontinuität?“ Mit Dr. Jochen Hirschle. Eine Veranstaltung der Ernsting's family-Stiftungsprofessur der FernUniversität. 10.00 bis 14.00 Uhr.

Dülmen

05.06.2008

„Das Studium an der FernUniversität in Hagen“. Informationsveranstaltung des Studienzentrums Coesfeld in Kooperation mit der VHS Dülmen. Veranstaltungsort: VHS Dülmen, Münsterstraße 29, Dülmen, ab 19.30 Uhr.

Einbeck

11.06.2008

„Informationsveranstaltung zum Studium an der FernUniversität“. Eine Veranstaltung des Studienzentrums Hildesheim in Kooperation mit der VHS Einbeck. Veranstaltungsort: Kreisvolkshochschule Northeim, Hullerser Str. 19, 37574 Einbeck, ab 18.00 Uhr.

Euskirchen

05.06.2008

„Das Studium an der FernUniversität in Hagen“. Mit Mechthild Schneider, Studienberaterin im Studienzentrum Euskirchen. In Kooperation mit der VHS der Stadt Euskirchen. Veranstaltungsort: Altes Rathaus, Baumstraße 2, 53879 Euskirchen, ab 20.00 Uhr.

Hannover

10.06.2008

„Das Studium an der FernUniversität“. Veranstaltung des Studienzentrums Hildesheim in Kooperation mit der Leibniz Universität Hannover. Veranstaltungsort: Leibniz Universität Hannover, Raum G123, Welfengarten 1, 30167 Hannover, ab 18.00 Uhr.

Herford

02.07.2008

„Fernstudientag / Tag der offenen Tür“. Akademische Studienberatung für Studierende und Interessenten in Kooperation mit der Arbeitsagentur Herford. Veranstaltungsort: Studienzentrum Herford, Münsterkirchplatz 1, Herford, ab 16.00 Uhr.

Hildesheim

19.06.2008

„Informationsveranstaltung zum Studium an der FernUniversität“ des Studienzentrums Hildesheim. In Kooperation mit der Universität Hildesheim. Veranstaltungsort: Universität Hildesheim, Raum 201, Hindenburgplatz 20, 31134 Hildesheim, ab 18.00 Uhr.

Karlsruhe

05.06.2008

„Weiterbildungstag 2008“. Information über die Studien- und Weiterbildungsangebote der FernUniversität in Hagen. Veranstalter: Arbeitsgemeinschaft für berufliche Fortbildung, Wirtschaftsministerium Baden-Württemberg, Regierungspräsidium Karlsruhe. Veranstaltungsort: Regierungspräsidium, Karl-Friedrich-Str. 17a, 76133 Karlsruhe, ab 11.00 Uhr.

12.06.2008

„Tag der offenen Tür“ – Informationen zum Fernstudium, wissenschaftlichen Weiterbildung, Studieren ohne Abitur. Mit Michaela Koehl, Sabine Paul-Heilmann, Michael Schäffner. Veranstaltungsort: Fernstudienzentrum, Karl-Friedrich-Str. 17, 76133 Karlsruhe, 10.00 bis 19.00 Uhr.

30.06. bis 18.07.2008

„Wissenschaftliches Schreiben und Arbeiten“. Online-Kurs mit Sigrid Peters. Angebot für Studienbewerber und Studierende der FernUniversität. Informationen: Tel. 0721/608-8200, E-Mail info@fsz.uni-karlsruhe.de

06., 09. und 20.09.2008

„Crash-Kurs Mathematik“ – zur Auffrischung von Abiturwissen. Angebot für Studienbewerberinnen und -bewerber und Studierende der FernUniversität. Präsenzkurs mit Dr. Konlak. Veranstaltungsort: Fernstudienzentrum, Karl-Friedrich-Str. 17, 76133 Karlsruhe.

Leverkusen

20.6.2008

„Tag der Offenen Tür“. Mit einem Vortrag von Prof. Dr. Nicolas Pethes zur neuen Studienstruktur des BA Kulturwissenschaften um 16 Uhr. Veranstaltungsort: Studienzentrum Leverkusen, Friedrich-Ebert-Platz 11, 51373 Leverkusen, ab 15 Uhr. Weitere Informationen: www.fernuni-hagen.de/stz/leverkusen.

Lippstadt

9.06.2008

„Das Studium an der FernUniversität“. Eine Informationsveranstaltung mit Dr. Thorsten Frerk. Eine Kooperation mit der VHS Gütersloh. Veranstaltungsort: VHS Gütersloh, Königstr. 1, 33330 Gütersloh, ab 19.30 Uhr.

17.06.2008

„Das neue Studienangebot an der FernUniversität zum WS 2008/09“ – Info-Nachmittag. Veranstaltungsort: Studienzentrum Lippstadt, Barthstr. 2, Lippstadt, ab 17.00 Uhr.

18.06.2008

„Soziale Gerechtigkeit in der Gesellschaft: Eine Illusion?“ Mit Prof. Dr. Holger Lengfeld. In Kooperation mit dem Förderverein des Studienzentrums Lippstadt. Veranstaltungsort: Thomas-Valentin-Stadtbücherei Lippstadt, Fleischhauer Str. 2, Lippstadt, ab 19.00 Uhr.

Lüdinghausen

19.06.2008

„Tag der offenen Tür“. Veranstaltungsort: Studienzentrum Lüdinghausen, im Bauhaus der Burg Lüdinghausen, Amthaus 12, 59348 Lüdinghausen, ab 16.00 Uhr.

Neuss

20.09.2008

„Beruf Konkret 2008“ (Ausbildungsplatzbörse), in Kooperation mit der Sparkasse Neuss und der Agentur für Arbeit. Veranstaltungsort: Sparkasse Neuss, Michaelstr. 65, 41460 Neuss, 11.00 bis 15.00 Uhr.

Minden

20.06.2008

„Beratungstag Wirtschaftswissenschaft“. Wolfram Streubel informiert über die Studienmöglichkeiten an der Fakultät Wirtschaftswissenschaft. Kurzvortrag und persönliche Beratung für Studierende und Studieninteressierte. Veranstaltungsort: Studienzentrum Minden, Alte Kirchstraße 9, 32423 Minden, 16.00 bis 19.00 Uhr.

20.06.2008

„Sommerfest“. Informationen, Gespräche und Kontakte mit Studierenden und dem Team. Für Interessierte und Freunde des Studienzentrums Minden. Studienzentrum Minden, Alte Kirchstraße 9, 32423 Minden, ab 18.00 Uhr.

Münster

04.06.2008

„Das Studium an der FernUniversität in Hagen“. Informationsveranstaltung des Studienzentrums Coesfeld in Kooperation mit der VHS Münster. Veranstaltungsort: VHS Münster, Aegidiimarkt 3, 48143 Münster, ab 19.30 Uhr.

München

05.06.2008

„Sommervorlesung“: Prof. Dr. Holger Lengfeld spricht über Chancengleichheit in Europa. In Kooperation mit VFF e.V. Veranstaltungsort: TU München, Hörsaal 1402, Arcisstr. 21, ab 18.00 Uhr.

14.06.2008

„Praxisseminar (Eigen-)Marketing“ mit Sabine Kierner. Die Anmeldung erfolgt online unter www.studienzentrum-muenchen.de. Veranstaltungsort: Agentur „CityTeam“, ab 09.00 Uhr.

28.06.2008

„Kommunikation und Persönlichkeit“. Seminar mit Michael Seitlinger. Online-Anmeldung unter www.studienzentrum-muenchen.de. Veranstaltungsort: TU München, ab 09.00 Uhr.

28.06.2008

„Präsentationstechniken“. Workshop mit Bettina Hafner. Online-Anmeldung unter www.studienzentrum-muenchen.de. Veranstaltungsort: TU München, ab 09.00 Uhr.

12.07.2008

„Rhetorik: sicher auftreten – frei reden“. Ein Workshop mit Barbara Greese. Die Anmeldung erfolgt online unter www.studienzentrum-muenchen.de. Veranstaltungsort: TU München, 09.00 – 18.00 Uhr.

12.07.2008

„Einführung in die Ethik“. Mit Dr. Rudolf Vallentin. Anmeldung online möglich unter www.studienzentrum-muenchen.de. Veranstaltungsort: TU München, ab 10.00 Uhr.

Rheda-Wiedenbrück

10.06.2008

„Das Studium an der FernUniversität“. Dr. Thorsten Frerk, Studienzentrum Lippstadt, informiert. In Kooperation mit der VHS Rheda-Wiedenbrück. Veranstaltungsort: VHS im Stadthaus Wiedenbrück, Kirchplatz 2, 33378 Rheda-Wiedenbrück, ab 19.00 Uhr.

Schwäbisch Gmünd

21.06.2008

Informationsveranstaltung für Fernstudieninteressierte, Referent: Klaus Dengler. Veranstaltungsort: Studienzentrum Schwäbisch Gmünd, Lorcher Str. 119, 73529 Schwäbisch Gmünd, ab 10.00 Uhr.